Sächsische Arbeiter-Zeitung

Expedition: Gerbergasse 1. Geöffnet v. 8½ Uhr Morgens b. 6 Uhr Abds. Telephon-Anschluß Nr. 1989 Amt I.

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Redaktion: Annenstr. 45. Sprechzeit nur von 12—1 Uhr Mittags. Fernsprechstelle Nr. 5560.

Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal: Sonnabends mit dem Beiblatte „Nach der Arbeit". Preis monatlich 60 Pf., Bringerlohn 20 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2 M. 50 Pf.

Nr. 118. | Anzeigen die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. | Dresden, Sonnabend den 26. Mai 1894 | Auf Anzeigen gewähren bei mehrfacher 4maliger Wiederholung Rabatt. | 5. Jahrg.

Parteigenossen! Arbeiter! Trinket Bier aus denjenigen Brauereien, welche nicht durch Verweigerung ihrer Lokalitäten uns boykottiren und nicht die berechtigten Bestrebungen der Arbeiter mit Füßen treten, sondern welche ihre Lokalitäten der Arbeiterschaft zur Verfügung stellen.

Gegen die Todesstrafe.

Ein Mitarbeiter schreibt uns aus der Schweiz:

Mit der vielgepriesenen modernen Humanität und mit der christlichen Nächstenliebe ist es bekanntlich eine eigene Sache. Erstere ist eigentlich nur etwas negatives, das man findet beim Vergleiche der Gegenwart mit der Vergangenheit; diese negative Humanität besteht denn, daß man keine Ketzergerichte mehr hat, keine Hexenprozesse aufführt, keine Folter anwendet, den Scheiterhaufen, das Rad, die eiserne Jungfrau, das Vierttheilen usw. abgeschafft hat; daß man Irrsinnige nicht als „Besessene" verfolgt, sondern ins Irrenhaus bringt, Epileptische ärztlich behandelt und Arbeitslose nicht mehr aufhängt. Die aus humaneren Anschauungen entsprungene Beseitigung dieser barbarischen Einrichtungen einer früheren Zeit bedeutet einen gewaltigen Kulturfortschritt, allein er wird dadurch in seiner Bedeutung etwas gemindert, daß Wesentliches sich forterhalten hat und nur die Form milder geworden ist. So besteht die Todesstrafe noch fast ausnahmslos in allen Kulturstaaten, so wir mußten in der letzten Zeit sogar erleben, daß sie da, wo sie bereits abgeschafft war, aufs neue wieder eingeführt wurde, und wir mußten auch erleben, daß Menschen aufs Schaffot geschleppt wurden, welche ins Irrenhaus gehörten. Desgleichen hat sich die verächtliche Behandlung der Arbeitslosen in Wort und That aus früheren Jahrhunderten fortgerettet bis auf unsere Zeit. Ebenso erinnert die Verfolgung und Verurtheilung von Sozialdemokraten vielfach an die Glaubensverfolgungen seitens der Ketzergerichte. Ueberdies sind neben den mancherlei inhumanen Resten aus vergangenen Perioden unter dem kapitalistischen Wirthschaftssystem zahlreiche neue inhumane Einrichtungen und Gebräuche erstanden, gegen die energisch anzukämpfen die schönste Aufgabe wahrer Humanität sein müßte.

Wir sprachen auch von der christlichen Nächstenliebe. Zu der Theorie von derselben gehört auch der schöne Satz: „Richtet nicht, damit Ihr nicht auch gerichtet werdet." Nun haben die christlichen Staaten heute ebenso noch die Todesstrafen wie die „heidnischen" Staaten in außereuropäischen Erdtheilen. Ja, merkwürdigerweise sind es in der Schweiz gerade die katholischen Kantone, welche die Todesstrafe besitzen, nämlich Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Zug, Freiburg, Wallis, St. Gallen und Appenzell A. R.; daneben ist Schaffhausen der einzige reformirte Kanton mit der Todesstrafe, und dieser hat sie erst vor zwei Jahren anläßlich eines greulichen Mordfalles wieder eingeführt, aber nicht angewendet. Dagegen war es der katholische Kanton Luzern, welcher vor einigen Jahren einen Mörder hinrichtete und in den jüngsten Tagen sind in den katholischen Kantonen Schwyz und Wallis wieder zwei Todesurtheile verhängt worden, deren Ausführung als sehr wahrscheinlich gilt.

Ebenso wie das Verhalten der christlichen Staaten im Widerspruche mit obigem Bibelspruch steht, ebenso widerspruchsvoll ist auch das Verhalten der Geistlichkeit, der Diener und Lehrer der christlichen Nächstenliebe. Statt überall und überall gegen die Todesstrafe aufzutreten, sind sie ihre Befürworter und unterstützen sie die Hinrichtungen, indem sie die Verurtheilten im Auftrage des Staates zum Schaffot führen.

Dagegen ist von anderer Seite ein wirkungsvoller Versuch zur Bekämpfung der Todesstrafe gemacht worden, nämlich von dem Strafhaus-Direktor Hürbin in Lenzburg (schweizerischer Kanton Aargau). In diesem Kanton hat 1863 die letzte Hinrichtung stattgefunden; seitdem wurden 28 Individuen zum Tode verurtheilt, jedoch nicht hingerichtet, sondern in der genannten Strafanstalt eingesperrt. Hürbin hat diese „todeswürdigen" Verbrecher genau beobachtet und darüber einen Artikel in der „Zeitschrift für schweizerisches Strafrecht" veröffentlicht. Er schildert in kurzen Zügen die Verbrechen, Verurtheilung, das Verhalten in der Strafanstalt und das weitere Schicksal der von ihm beobachteten Verbrecher.

Wir können das bezüglich Verbrechen und Verurtheilung Gesagte übergehen und uns den anderen Darlegungen zuwenden. „Interessant", sagt Hürbin, „sind die Wahrnehmungen über das Verhalten dieser todeswürdigen Verbrecher in der Strafanstalt. Die Monats-Zeugnisse, welche jedem einzelnen ausgestellt werden, lauten für 28 der Genannten im Durchschnitt gut, für 8 befriedigend und für 2 tadelhaft, im allgemeinen also recht günstig. Von 17 kann man auch bezeugen, daß sie ihr Verbrechen aufrichtig bereut haben. Die übrigen 11 behaupteten, mehr oder weniger bestürmt, fortwährend ihre Unschuld. Von allen hat sich keiner während der Detentionszeit weder an einem Beamten noch an einem Angestellten irgendwie vergriffen. Nur 2 hatten, hauptsächlich in der Aufregung, Drohungen ausgestoßen, dieselben aber wieder zurückgenommen und dafür Reue gezeigt, vielleicht auch blos geheuchelt.

„Was war das weitere Schicksal dieser Sträflinge? 11 davon sind in der Anstalt gestorben, 2 sind definitiv begnadigt und 5 provisorisch auf Wohlverhalten entlassen worden, 8 befinden sich noch in der Strafanstalt, 1 in der Irrenanstalt, 1 ist an Italien ausgeliefert worden. Auffallend ist die große Zahl der in der Strafanstalt Gestorbenen. Einer (Selbstmord) starb im ersten, 2 im vierten, 2 im fünften, 1 im sechsten, 1 im siebenten, 1 im achten, 1 im neunten, 1 im elften und 1 im zwölften Jahre seiner Detention.

„Unsere Anstalt hat im allgemeinen ein sehr niedriges Mortalitätsprozent und es werden bezüglich ihrer Verpflegung die Detinirten gleich gehalten. Allein bei den sogenannten todeswürdigen Verbrechern wirken bezüglich der Gesundheit noch ganz andere Faktoren mit. Sie sind in ihrem Gemüthszustande in der Regel fortwährend beunruhigt. Da steht auf der einen Seite die blutige That und die Schande für sich und Familie, auf der anderen Seite aber die lange Detentionszeit. Die Gewissensbisse nagen fortwährend, wenn jene es auch verbergen wollten, und lassen ihr Gemüth nie zur Ruhe kommen. Infolge dieser Seelenleiden stellen sich nach und nach auch körperliche Leiden und Erkrankungen ein, welche trotz ärztlicher Hilfe vorwärts schreiten, weil die primären Ursachen leider nicht gehoben werden können. Auf diese Weise erklärt sich die Thatsache, daß in der Strafanstalt verhältnißmäßig so viele todeswürdige Verbrecher sterben.

„Für die Frequenz der todeswürdigen Verbrechen ergiebt sich folgendes: Theilt man die letzten 30 Jahre in drei 10jährige Perioden, 1864 bis 1873 (Todesstrafe im Aargau noch bestehend), 1874 bis 1883 (Todesstrafe im Aargau abgeschafft) und 1884 bis 1893, so fallen auf die erste Periode 11 (auf das Jahr 1867 sogar 5), auf die zweite wieder 11 und auf die letzte 6 todeswürdige Verbrechen. Seit der Abschaffung der Todesstrafe ist im Aargau also keine Vermehrung, sondern, wenn man die letzten beiden Perioden zusammenzählt und mit der ersten vergleicht, eher eine Verminderung dieser Art Verbrechen eingetreten.

„Aus allen diesen Thatsachen geht hervor, daß weder aus Gründen der Detentionssicherheit noch der Strafhausdisziplin, noch endlich der Abschreckung die Todesstrafe geboten ist; nach meinen Beobachtungen gereicht es aber manchem armen Sünder zum Troste, wenn er seine Vergehungen noch eine Reihe von Jahren bereuen und durch ein bußfertiges Leben dafür Genugthuung geben kann.

„Das alttestamentliche Aug' um Aug', Zahn um Zahn hat sich überlebt. An dessen Stelle muß gegenüber dem reumüthigen Sünder verzeihende Liebe treten; denn „Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe."

„In der Regel werden nur diejenigen todeswürdigen Verbrecher zum Schaffot geführt, welche ein Bekenntniß abgelegt, also ihre That bereut haben; die verstockten Sünder hingegen, welche mit aller Hartnäckigkeit und Frechheit ihr zwar offenkundiges Verbrechen beharrlich in Abrede stellen und in der Strafanstalt nachher gar häufig durch ihr Verhalten Schwierigkeiten bereiten, bleiben, weil man nicht die volle Sicherheit und Ueberzeugung hat, am Leben und triumphiren über jene „Dummen und Einfältigen", welche ein offenes Geständniß machen oder gemacht haben und deshalb mit dem Nacken herhalten müssen.

„Ich schließe diese Betrachtung in der vollen Ueberzeugung, daß die Todesstrafe entbehrlich sei."

So ein fachmännischer, erfahrener Gegner der Todesstrafe. Er kennt keinen Grund für ihre Anwendung, dagegen außer den allgemeinen menschlichen Gründen auch einen solchen vom Gesichtspunkt der Sühne der That gegen die Todesstrafe. Wie lange wird dennoch dieses Stück entsetzlicher Barbarei in den Kulturstaaten beibehalten werden, zur Schande für sie?

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Dresden, 25. Mai.

— **Ein Zollkrieg mit Spanien** soll in Aussicht stehen. Dem Bundesrath ist durch den Reichskanzler der Entwurf einer Verordnung zugegangen, betr. die Erhebung eines Zollzuschlags für aus Spanien kommende Waaren.

Inzwischen wird im „Reichsanz." bekannt gegeben, daß die spanischen Zollämter Weisung erhalten haben, den Maximaltarif gegen deutsche Waaren anzuwenden, die seit dem 21. Mai nach 12 Uhr Nachts in Spanien eingetroffen sind. — Hiermit ist der Zollkrieg bereits eröffnet.

— **Die Reichstagsersatzwahl** in Schlochau-Flatow scheint nach den bisher vorliegenden Ergebnissen in der Stichwahl den Sieg des konservativen Kandidaten, Rittergutsbesitzers Hilgendorff, gegen den polnischen Kandidaten ergeben zu haben. Bisher waren abgegeben für Hilgendorff 6417 Stimmen, für Prondzynski 4984 Stimmen. Es fehlten noch die Ergebnisse aus 30 ländlichen Bezirken. Man nimmt an, daß Hilgendorff mit einigen hundert Stimmen Mehrheit gewählt wird.

— **Ein Polizeistücklein,** das an die Berliner Vorgänge erinnert, wird aus Kassel gemeldet. Die ersten Vorkommnisse haben wir bereits in letzter Nummer nach bürgerlichen Blättern an anderer Stelle mitgetheilt. Daraus ging nur unklar hervor, was die Veranlassung zu dem Tumulte war und wie derselbe verlaufen ist. Bekannt ist nur, daß viele Verwundungen vorgekommen sind und an 200 Personen verhaftet wurden. Wer aber die Schuld an allem hat, geht selbst aus den Schilderungen nationalliberaler Zeitungen hervor. So bringt das nationalliberale „Kasseler Tageblatt" einen Bericht über die Fortsetzung des Tumultes am Dienstag Abend, der das Vorgehen der Polizei und des Militärs in eigenthümlichem Licht erscheinen läßt. Wir entnehmen ihm Folgendes: Die stärkste Ansammlung fand zwischen 7 und 8 Uhr am Altmarkt statt, indem mehrere tausend Personen, vorwiegend Arbeiter, zum Theil auch Neugierige, die aus den oberen Stadttheilen herbeigekommen waren, um zu sehen, was hier unten los sei, den Platz besetzt hielten. Anfänglich verhielt sich alles ruhig, gewissermaßen abwartend und harrend der Dinge, die da kommen würden. Eine Anzahl Schutzleute, die an den verschiedenen Straßenecken Posto gefaßt hatten, hielt die Menge in Schach. Plötzlich fuhr eine stark besetzte Droschke vorbei und infolge der von ihren Insassen ausgehenden aufeuernden Pfiffe und Zurufe stimmte wie aus einem Munde die auf dem Altmarkt bis zum Marstaller Platz hinauf gestaute Menge das Lied von der rothen Fahne (die Arbeiter-Marseillaise) an. Im selben Moment zogen die Schutzleute die Waffe blank; kaum war dies geschehen, so wurden sie von allen Seiten mit Steinen beworfen und die Schutzleute waren genöthigt, Verstärkung nachzusuchen. Nun rückte eine Abtheilung von 20 Schutzleuten unter Führung eines Kommissars vom Marstaller Platz aus an und indem sie mit blank gezogener Waffe vordrang und nach beiden Seiten hin ausschwärmte, gelang es, den Platz am Altmarkt nach einiger Mühe zu säubern. Dabei sind verschiedene Verwundungen vorgekommen; es sind nicht nur Maurer, sondern auch Frauen durch Säbelhiebe verletzt worden. Die Schutzleute wurden durch Mannschaften vom Husaren- und dem Artillerie-Regiment unterstützt, und namentlich die Letzteren waren es, die blind zwischen die Menge schlugen. Nachdem die jungen Burschen in die Flucht getrieben worden waren und die enge untere Marktgasse zum Theil hinauf retirirten, und zwar in dem denkbar eiligsten Tempo, liefen die Schutzleute und Soldaten mit hochgeschwungenem Säbel hinterher. Hier in der unteren Marktgasse spielten sich recht bedenkliche Scenen ab. Es war gegen ¼10 Uhr. Die Schutzleute und Soldaten schrieen von weitem: „Rin in die Häuser, Thüren zu!" Und die Bewohner, die bei dem herrschenden Gedränge nicht rasch genug in die Häuser eilen konnten, wurden mit der flachen Klinge bearbeitet. Ebenso erging es denen, die in den offen gebliebenen Haus- und Ladenthüren standen, die Soldaten schlugen mit flacher Klinge einfach dazwischen, obschon die Menschen in den Hausthüren festgekeilt waren und nicht rechtzeitig ausweichen konnten. Verschiedene schwere Verwundungen sind vorgekommen, Männer und Frauen erhielten Säbelhiebe und mußten noch in der späten Abendstunde ärztliche Hilfe nachsuchen. Unter anderen wurde eine bejahrte Frau aus der Marktgasse zum Martinsplatz von einer Anzahl Maurer zum Arzt geführt; sie hatte in einem Laden der Marktgasse stehend angeblich einen schweren Säbelhieb über den Kopf erhalten. Nach mehrmaligem Patrouilliren der Schutzleute war gegen 11 Uhr die „Ruhe und Ordnung in den Straßen wieder hergestellt." Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Diese Darstellung, welche sicher möglichst rücksichtsvoll gegen die Polizei gehalten ist, zeigt deutlich, daß das Vorgehen der Polizei an dem ganzen bedauerlichen Vorfall Schuld ist, sie zeigt aber auch ferner, daß die Behörden überall den Ausbruch einer „Revolution" wittern, wenn ein Dutzend Personen beisammen stehen, oder die Behörden müßten ein Interesse an den Krawallen haben, was wir nicht annehmen wollen. Andernfalls ist uns das Vorgehen unverständlich.

Rußland.

— **Ueber die entdeckte Verschwörung** will die „Köln. Ztg." wissen, daß dieselbe „sehr ernster Art" war. Es habe die Absicht bestanden, einen Mordanschlag gegen den Kaiser im Hochsommer auszuführen. Die Verschwörer hätten das Hauptquartier des Kaisers während der Kaisermanöver in die Luft sprengen wollen und bereits mit den Vorarbeiten von Minengängen zum Schloß und zur Kirche jenes Dorfes begonnen. Besonders viele Beamte der Witebsk-Orelbahn, darunter viele Ingenieure und ein Neffe des Prokureurs des Heiligen Synod, Pobedonoszew, seien verhaftet und nach Petersburg übergeführt worden.

Serbien.

— **Der Staatsstreich** dürfte der jetzigen Regierung noch schlecht bekommen; eine mächtige Gährung soll im ganzen Lande herrschen, welche auf Beseitigung der jetzigen Regierung zielt.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, sind der Führer der am weitesten nach links stehenden Radikalen, der Bauerntribun Ranko Taisitsch, und vier hervorragende Radikale auf Antrag des Untersuchungsrichters verhaftet und nach den Kasematten gebracht worden. Abends wurden fünf Arbeiter sowie zwei Mitarbeiter des radikalen Blattes „Samostalnost" verhaftet. In der Wohnung eines der letzteren wurde ein Arbeiter bei Anfertigung von Patronen betroffen. 60,000 gefüllte Patronen wurden beschlagnahmt, ebensoviel sollen in den letzten Tagen vertheilt worden sein. Nach dem Wiener „Fremdenbl." wird aus Belgrad die Entdeckung einer geheimen Fabrik von Munition zu den Peabodygewehren, mit welchen die serbische Miliz bewaffnet ist, gemeldet. Sechs Leute arbeiteten seit zehn Tagen an der Herstellung dieser Munition. Eine große Anzahl Patronen wurde vorgefunden; drei Millionen Patronen sollen bereits in das Innere des Landes versandt worden sein. Nach Meldungen mehrerer Blätter ist die Verhaftung des Abgeordneten von Uziza, Erzpriesters Milan Govritsch, bereits erfolgt; nach anderen Blättern ist diese Verhaftung bevorstehend.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-18940526/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

∵ **Der Streik der Steinsetzer in Stettin** dauert bereits seit 1. April ununterbrochen fort. Die Unterstützungen sind bis jetzt, trotz der geradezu unglaublichen Arbeitslosigkeit, welche augenblicklich im Steinsetzgewerbe herrscht, zur Genüge eingelaufen; außerdem ist in sämmtlichen Verbandsfilialen beschlossen worden, den Streik bis aufs äußerste durchzuführen. Es haben sich in der ganzen langen Zeit nur sieben Streikbrecher (Stettiner) gefunden, während von auswärts zwei Mann zugereist sind, welche jedoch nach Inkenntnißsetzung sofort wieder abdampften. Den Unternehmern brennt das Feuer bereits auf den Nägeln und bemühen sich dieselben aufs eifrigste, durch verlockende Annoncen Arbeitskräfte von Auswärts heranzuziehen. Wenn irgend möglich, ersuchen wir, die Streikenden zu unterstützen (Adresse: C. Ortmann, Stettin, Deutsche Str. 36); vor allen Dingen bitten wir jedoch sämmtliche Genossen des Baufaches, für Fernhaltung des Zuzuges zu sorgen.

∵ **Der Maurerstreik** in Freiburg i. B. dauert unverändert fort.

∴ **Zum Brauerstreik in Köln** wird von dort unterm 22. Mai berichtet: In Verfolg des Beschlusses, der in der gestrigen Volksversammlung gefaßt worden, wurde über sämmtliche Wirthschaften, welche aus der Mühlheim-Niedermendiger Brauerei-Aktiengesellschaft Bier beziehen, der Boykott verhängt, nachdem heute Mittag die Direktion jener Brauerei einer von der gestrigen Versammlung erwählten Kommission gegenüber erklärt hat, demnächst die Lohn- und Ueberstundenfrage in Erwägung zu ziehen, aber ablehnte, die streikenden Brauer und Mälzer wieder einzustellen.

∵ 8. **Generalversammlung der allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter** (E. H. Nr. 29.) In der Sonnabendsitzung wurden die einzelnen Paragraphen des Statuts, mit Ausnahme der Wahlkreiseintheilung, ohne wesentliche Abänderungen angenommen. Bei der Eintheilung der Wahlkreise hat die Kommission die Direktive erhalten, die Abtheilungen so zu bemessen, daß auf 500 Mitglieder ein Abgeordneter kommt, jedoch für die einzelnen Kreise nicht weniger wie zwei und nicht mehr wie drei Abgeordnete gewählt werden können.

Die Anträge der Kommission wurden ohne Diskussion angenommen. Es sind demnach in Zukunft in 41 Wahlkreisen Abgeordnete zu wählen.

Hierauf wird zur Vorstandswahl geschritten. Als 1. Vorsitzender erhält Deisinger von 90 abgegebenen Stimmen 88. Letzterer nimmt die Wahl an. Zum 2. Vorsitzenden erhielt C. Brand 84 Stimmen. Der seitherige Hauptkassirer Butenuth wurde mit 87 Stimmen wieder gewählt. Zu Beisitzer wurden gewählt: Händschel, Löwe, Claus und Dörke.

Der Sitz des Ausschusses verbleibt wieder in Braunschweig, wie auch die seitherigen Mitglieder desselben wieder gewählt worden sind.

Die Revisionskommission verbleibt in Barmbeck und wird die Zusammensetzung, in welcher Schauer als Vorsitzender fungirte, beibehalten.

Hierauf erstattet Heilmann-Offenbach Bericht über die Revision des Unterstützungsfonds und konstatirt Bücher und Belege verglichen und alles in Ordnung gefunden zu haben. Der derzeitige Kassenbestand beträgt 1753 M. 17 Pf. Sodann ergriff der 1. Vorsitzende Deisinger das Wort um in kerniger Ansprache die Delegirten zur Agitation für die Kasse, sowie für alles was zu Nutz und Zweck derselben erforderlich ist, aufzufordern. In dieser Hoffnung schließe er die 8. ordentliche Generalversammlung mit einem Hoch auf die Kasse, in welches die Delegirten begeistert einstimmen. Unter dem Gesang der Marseillaise verlassen die Delegirten den Saal.

∵ **Einer der englischen Delegirten** zum internationalen Bergarbeiter-Kongreß in Berlin, der Abgeordnete Thomas Burt, hat gegenüber einem Mitarbeiter des „Daily Chronicle" erklärt, daß von einem ernstlichen Streite unter den Delegirten nicht die Rede sein könne; es seien einige persönliche Zänkereien vorgekommen, diese hätten aber nichts zu bedeuten. Die Engländer hätten sich nicht grollend zurückgezogen, sondern seien nur abgereist, weil es so früher abgemacht worden war. Der Kongreß sei unzweifelhaft ein guter gewesen. Wie es heißt, hat der Parlamentsabgeordnete Pickard sein Amt als Präsident des Bundes der Bergleute von Großbritannien und als Sekretär des internationalen Kongresses der Bergarbeiter niedergelegt. Bürgerliche Blätter behaupteten sofort, der Kongreß in Berlin sei die Ursache, was doch aber ganz unmöglich ist. Pickard erklärte in einem Interview, der Grund, daß er das Amt eines Präsidenten der nationalen Föderation der Bergarbeiter niedergelegt habe, sei weder mangelnde Gesundheit, noch die jüngsten Vorgänge in Berlin. Mit Recht hat er den ausstreuenden Soldschreibern den Grund nicht angegeben.

∵ **Der Bergarbeiterstreik**, welcher im Falkenauer Kohlenrevier über vier Wochen dauerte, ist resultatlos beendigt. Die Unternehmerwillkür feiert wahre Orgien. Nachdem der Streik durch die Mannlichergewehre und die steigende Noth unter den Arbeitern niedergeschlagen wurde, kennt die Rache der Herren „Brotväter" keine Grenzen. Auf allen Schächten wurden Maßregelungen vorgenommen. Am Britaniaschacht Marienwörth 18 Mann, „Falkonia", Chodau 5 Mann, Richardschacht 17, Hermannschacht 5, Vinzenzischacht 12, Katharinaschacht 18, Dreifaltigkeitszeche 4, Rudolfszeche 25, Ziedit-Haberspirk in Haberspirk 6, Anglobank 11, Pochlowitz 7, Ziedit-Haberspirk in Ziedit 25, Radlerzeche 26, Fischerzeche 23, Starckische Montanwerke, Reichenau 27, Friedlwerk 42, Rinsal 1 Mann. Im Ganzen wurden 278 Bergarbeiter ausgesperrt und, was die Brutalität der Unternehmer besonders charakterisirt, lauter alte, gebrechliche Arbeiter, welche 25 bis 30 Jahre in Arbeit gestanden; diese werden nun um ihre Provision gebracht und dem Elende preisgegeben. Die Noth unter den Gemaßregelten ist aufs höchste gestiegen. Etwaige Unterstützungen übermittelt der „Glückauf", Brüx, Pragerstraße 430.

∵ **Der Ausstand der Londoner Droschkenkutscher** ist noch nicht beendet und es ist vorläufig auch noch kein Ende des Ausstandes abzusehen. Am Dienstag begab sich eine Abordnung der Ausständigen ins Unterhaus, um sich mit den Arbeiterabgeordneten John Burns, Keir Hardie und anderen zu besprechen. Die Hauptbeschwerde gegen die Fahrherren war die, daß sie gegen die Fuhrwerksbesitzer, welche die Sätze des Gewerkvereins angenommen haben, Rache üben. John Burns und Keir Hardie wollen die Sache im Parlament zur Sprache bringen.

∴ **Statistik der englischen Gewerkvereine** im Jahre 1892. In der Mai-Nummer der vom englischen Handelsministerium herausgegebenen „Labour Gazette" wird der summarische Bericht über die Statistik der englischen Gewerkvereine für 1892 veröffentlicht. An der Statistik beteiligten sich 599 Gewerkvereine, unter denen sich 117 nichteingetragene befanden. 106 besaßen Zweigvereine in der Gesammtzahl von 7308, einige in den Kolonien, eine geringe Zahl im Auslande. Die Mitgliederzahl von 594 Gewerkvereinen — 5 hatten keine Angaben gemacht — betrug nicht weniger als 1 237 367; ihr Gesammteinkommen belief sich auf 1 790 842 Pfd. Sterling und ihre Ausgabe auf 1 765 386 Pfd. Sterling, das angesammelte Vermögen im Besitz der Vereine auf 1 844 149 Pfd. Sterling. 298 Gewerkvereine mit einem Mitgliederstande von 745 648 zahlten an Arbeitslosenunterstützung 386 973 Pfd. Sterling. 306 Gewerkvereine mit 1 103 641 Mitgliedern an Streikunterstützung 407 291 Pfd. Sterl., 193 mit 585 389 Mitgliedern an Krankengeld 214 613 Pfd. Sterling und 88 Gewerkvereine an verunglückte Mitglieder 17 984 Pfd. St. Weiter zahlten 74 Vereine mit 433 004 Mitgliedern 106 552 Pfd. Sterling an Altersrenten und 317 mit 894 674 Mitgliedern an Begräbnißgeldern 83 379 Pfd. St. Endlich gewährten 423 Gewerkvereine mit 1 105 821 Mitgliedern 137 894 Pfd. St. an Beihilfen anderer Art, für Verwaltungskosten und verschiedene Ausgaben wendeten 590 Vereine 347 723 Pfd. St. auf. Zum Vergleich mit 1891 konnten nur 381 Gewerkvereine herangezogen werden, die damals berichtet hatten. Diese vermehrten ihren Mitgliederstand um 32 161 oder über 3 Prozent und ihre Einnahmen um 296 086 Pfd. St., d. h. nicht weniger als 21,8 Prozent. Ihre Ausgabe belief sich auf 505 894 Pfd. St., d. h. 44 Prozent mehr als im Vorjahr, wovon der Hauptheil auf die Unterstützung der Arbeitslosen und Ausständigen mit einem Plus von 380 306 Pfd. St. entfiel. Sonst zeigten nur die Altersrenten (um 7000 Pfd. St.) und die anderen Unterstützungen (fast 50 000 Pfd. St.) eine Zunahme. Im Ganzen ist das jedenfalls ein sehr erfreuliches Bild der Entwicklung.

∵ **Der Ausstand der Kohlenträger** in Port Said ist im Zunehmen begriffen. Große Haufen Feiernder durchziehen die Straßen, aber alle Versammlungen werden von der Polizei sofort unterdrückt.

∵ **Die Kohlenbergwerksbesitzer von Zentral-Pennsylvanien** hielten am Montag eine Versammlung ab, in der einstimmig beschlossen wurde, den Ausständigen bis zum 28. d. M. Frist zu geben. Wenn sie bis dahin nicht zur Arbeit zurückgekehrt sind, so sollen ihre Plätze durch Neuankömmlinge besetzt werden. Das hätten die Kapitalisten seither schon gethan, aber man muß auch „Neuankömmlinge" zur Verfügung haben.

Gerichtszeitung.

§ **Unser früherer „Verantwortlicher", Genosse Knöfel**, war am 20. Februar vom hiesigen Landgericht zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden und zwar weil er den Gemeinderath zu Berggießhübel durch eine Notiz in unserm Blatte beleidigt haben sollte. Gegen das Urtheil hatte Genosse Knöfel Revision eingelegt und die Revision damit begründet, daß der Stadtgemeinderath keine Behörde sei, daß daher die vorgesetzte Amtshauptmannschaft in Pirna nicht das Recht gehabt habe, Strafantrag zu stellen. — Den Ausführungen des Reichsanwalts, der in längerer Deduktion nachwies, daß der Stadtgemeinderath der mittleren und kleineren Städte nach der Städteordnung für das Königreich Sachsen von 1873 Behörde im Sinne des § 196 Str.-G.-B. sei, trat das Reichsgericht bei und **verwarf** darum die Revision als unbegründet.

§ **Landgericht Dresden.** Urkundenfälschung. Um von einer drückenden Forderung befreit zu werden, suchte sich der frühere Müller, jetzt Produktenhändler Karl Adolf Riemer aus Taubenheim den Tod eines seiner Gläubiger mundtot zu machen. Die damit verknüpften Manipulationen führten den 53 Jahre alten, noch unbestraften Mann wegen Urkundenfälschung auf die Anklagebank. Riemer ist Besitzer eines mit Hypotheken schwer belasteten Grundstückes in Röhsdenbroda, dessen Werth etwas über 40,000 Mark betragen mag und betreibt seit 1876 ein Produktengeschäft. Die Einkünfte desselben reichten keineswegs aus, den Lebensunterhalt für die neunköpfige Familie zu bestreiten und noch weniger war der Angeklagte in der Lage, alte Schulden abzustoßen, da sich ein geeigneter Käufer für das Grundstück nicht fand. Laut eines Schriftstückes vom 1. März 1888 schuldete Riemer dem Getreidehändler Thieme für aufgekaufte Waaren 2000 M. Nach dem Tode des Gläubigers strengte die Gattin des Ernst Schneider in Roitzschen, ein naher Verwandter Thieme's, bei dem Amtsgericht Meißen einen Mahnprozeß auf Zahlung der Schuldsumme nebst rückständigen Kapitalzinsen an. Der Schuldner kam nunmehr auf den Gedanken, vor Gericht die Behauptung aufzustellen, er habe die Thieme'sche Forderung längst bezahlt, und zum Beweis dafür fälschte er mehrere Quittungen, die aus seinem Geschäftsverkehr mit Thieme in den Jahren 1885 und 1886 datirten, durch Abänderung der Jahreszahl. Im Zusammenhange damit erklärte am 4. November v. J. der gestern wegen Urkundenfälschung vor die 5. Strafkammer verwiesene Angeklagte an Gerichtsstelle in Meißen, er habe in den Jahren 1892 und 1893 Geld der in seinen Händen befindlichen und früher bezahlten Quittungen, die sich auf drei Beträge von je 500 M. und einen Posten von 600 M., alle zusammen auf 2100 M. bezogen, die Schuld an Thieme nicht ständig beglichen. Ausdrücklich betonte Riemer in dem darauf abgehaltenen Termin, daß die Quittungen echt seien. Er hatte dabei allerdings die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Die Fälschungen konnten an Ort und Stelle schon nicht unentdeckt bleiben, und zudem sprachen andere gewichtige Gründe für die Annahme, daß die Behauptung Riemer's erlogen sei. Anstatt nun ohne weiteres den Sachverhalt einzuräumen und damit der über ihn verhängte Untersuchungshaft möglichst abzukürzen, blieb der Angeklagte bis vor kurzem beim Leugnen stehen. Inzwischen hatte ihm dennoch der Untersuchungsrichter durch ein photographisches Experiment den direkten Beweis der Fälschung geführt. Mit Hülfe einer dem Angeklagten inzwischen gegebenen geliehenen Summe ist von ihm die Schuld an den Kläger resp. den Inhaber der Thieme'schen Forderung bezahlt worden. Der Gerichtshof verurtheilte Riemer zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

§ **Schöffengericht Dresden.** Mangel an Mitgefühl legte am 24. Februar d. J. Agnes Bertha Adler an den Tag. Sie klopfte an den Zug auf dem Korridor einen Teppich aus. Der Administrator des Hauses, Kaufmann Paul Röder, schickte das Dienstmädchen zur Adler mit der Bitte, mit dem Klopfen sofort aufzuhören, weil seine Frau unter Kindrämpfen das Bett hüten müsste. Da die Adler, gereizt durch das determinirte Auftreten des Mädchens, ungenirt fortklopfte, betrat R. den Korridor und rief zur Treppe: „Gemeines Weib!" hinab. Die Beleidigte stellte Strafantrag und es wurde dem Beklagten eine Geldstrafe von 20 M. auferlegt.

§ **Daß der Postanweisungsabschnitt kein beweiserhebliche Urkunde ist**, hat das Reichsgericht am 22. d. M. entschieden und zwar aus Anlaß der Revision der Frau Emilie Schattat geb. Kietzmann in Berlin gegen ein Urtheil des dortigen Landgerichts I vom 19. Februar. Frau Schattat war von einer Verwandten beschuldigt worden, eine größere Summe unterschlagen zu haben. Um sich von diesem Verdachte zu reinigen, ließ sie durch ein ihr bekanntes Ehepaar 80 M per Postanweisung an sich senden. Auf den Abschnitt hatte sie den Namen einer Berliner Firma gesetzt. Durch Vorzeigung des Abschnitts suchte sie ihrer Verwandten zu beweisen, daß sie im Besitze eigenen Geldes sei und darum auch nicht die geringste Veranlassung gehabt habe, sich rechtswidrig fremdes Geld anzueignen. In der Ausfüllung des Postanweisungsabschnittes hatte das Landgericht I Berlin eine Urkundenfälschung gefunden und Frau Schattat demgemäß verurtheilt. In ihrer Revision führte die Angeklagte aus, daß dem Postanweisungsabschnitt kein großes Gewicht beigelegt werde, denn es sei dem Empfänger gestattet, ihn zurückzubehalten, daher könne er nicht als Urkunde betrachtet werden. Der Abschnitt allein beweise nichts, sonst würde die Post auch nicht Geldsendungen mit Anfangsbuchstaben oder unbestimmten Namen der Absender, wie z. B. an wohlthätige Stiftungen, annehmen. — Der Reichsanwalt beantragte Aufhebung des Urtheils, falls die Angeklagte nur zur Befriedigung ihres gekränkten Ehrgefühls diese That vollbracht haben sollte, wenn sie aber eine rechtswidrige Absicht hierbei geleitet habe, so bitte er um Verwerfung der Revision. — Der 2. Strafsenat des

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman aus den Zeiten des deutschen Hansabundes von A. Otto-Walster.

(Fortsetzung.)

„So? nun das ist jedenfalls keine seiner grobsten Lügen gewesen, er hat deren viel pfiffigere und bösartigere erfunden. Hört also, wie es weiter kam. „Du mußt deinem Freunde Niklas eine kleine Ueberraschung bereiten", dachte' ich, ließ meinen Rother unter den Vorbau des ersten Stockes treten, schwang mich auf seine Schulter — er steht so solid und fest —, stieg auf ein Brett des Nachbarhauses, hakte mich dann mit diesem Hakenseile, das ich zum Andenken an meine früheren Abenteuer immer bei mir trage und das mir bei der Flucht aus Wolfenbüttel noch eben gute Dienste geleistet, in Euren zweiten Stock. Von da steigt man mit Bequemlichkeit auf den Giebel Eures Nachbarhauses, und von da bis hier herein kommt nöthigenfalls ein Maulwurf. So habe ich es angefangen und — da bin ich."

„Und Ihr seid mein Gefangener," rief Niklas, jetzt wieder seine Zuversichtlichkeit gewinnend, „im Namen des hohen Rathes verhafte ich Euch und fordere Euch auf, mir zu folgen."

„Dummes Zeug," lachte Fillier, „warum denn?"

„Wegen Bruch des Arrestes einmal und dann als herzoglicher Spion."

„Ich? ein herzoglicher Spion? das wäre doch der Teufel. Das Brot muß schlecht sein, sonst hättet Ihr es sicherlich genommen. Aber um Euch gründlich zu widerlegen, kann ich Euch nachweisen, daß ich mich hier zum Dienste des Rathes als Kriegsmann habe anwerben lassen."

„Dann seid Ihr mein Untergebener und doppelt zum Gehorsam verpflichtet. Also vorwärts zur Wache."

„Nur Geduld; vorläufig habe ich noch niemandem geschworen und gehorche also auch niemandem."

„So werdet Ihr der Noth gehorchen. He, Barthel, holt einmal die Runde."

„Verstärkung, wie? Ihr seid schon drei gegen zwei und braucht noch größere Uebermacht? Schämt Ihr Euch denn nicht, Jan Niklas? Aber ich sage Euch, Niklas, wenn Ihr einen Mann von hier fortschickt, so haue ich Euch in Stücke."

Fillier hatte bei diesen Worten sein langes Schwert gezogen, eine Vorbereitung, die augenblicklich von dem Diener nachgeahmt wurde, dann ging er ohne weiteres durch seine Gegner nach der Thür, zog sich einen Sessel an dieselbe und erklärte darauf rund und entschieden:

„Ihr seid nun alle drei meine Gefangenen, Jan Niklas, Ihr und Eure beiden Leute, es sei denn, daß Ihr Muth im Leibe habt, um Euch mit mir zu messen. Worte sind hier ganz überflüssig, ich lasse Euch vor morgen früh nicht los, Ihr wißt nun meine Meinung. Schont deshalb Eure Zunge und laßt den Stahl reden, wenn Ihr dazu Lust und auch den erforderlichen Muth besitzt." —

Die Augen des Gefreiten blickten wieder mit dem gewöhnlichen heimtückischen Ausdrucke, der allemal zum Vorschein kam, wenn er seinen Leidenschaften nicht freien Lauf lassen konnte oder wollte. Wohl zuckte seine bewehrte Hand, den Stahl mit einem plötzlichen Stoße dem verhaßten Gegner in den Leib zu rennen, aber er kannte Filliers Geistesgegenwart und Schnelligkeit, während er die beiden Stadtknechte nicht einmal dem Diener gewachsen hielt. In solchen Fällen vertraute er immer lieber seiner List, als seiner Kampfstärke. An Auskünften war er nie verlegen, und eine solche schien er auch jetzt gefunden zu haben, denn er flüsterte seinen beiden Leuten etwas zu, worauf diese eine Schwenkung mit dem Rücken nach dem Fenster ausführten, wodurch sie zugleich für ihren Befehlshaber eine Brustwehr bildeten.

Es schien, als sollte ein geschlossenes Vorrücken stattfinden, aber Niklas hatte solches nicht im Sinn; denn da er seinen Gegner eben in ein flüsternd geführtes Gespräch mit dem Fräulein vertieft sah, näherte er sich leise dem offenen Fenster, bog sich hinaus und ließ einen eigenthümlichen Pfiff erschallen. Ein leiserer Pfiff von unten antwortete. Hastig riß nun der Gefreite ein Blatt Papier aus einem Büchlein, schrieb einige Worte darauf und wickelte das Papier um einen kleinen Löffel, den er auf dem Tischchen fand. Im Begriff, beides durch das Fenster zu werfen, wurde er durch Fillier's Stimme erschreckt:

„He! Niklas, alter Freund," rief nämlich dieser, immer in seiner spöttischen Weise, „kennt Ihr dieses hier? Es ist ein Spielzeug, welches man in Brabant neuerdings verbessert hat und das jetzt auf 100 Schritt eine Maus tödtet, wenn man zu führen versteht. Man braucht hier nur mit dem Finger an das Rädchen zu stoßen, so schnurrt es los und schlägt an den Feuerstein; der Feuerstein ist hart und läßt das Rädchen Funken sprühn; die Funken fallen auf ein paar schwarze Körnchen, da zischt es auf, giebt einen Knall und — hui, ist eine elende Kreatur weniger auf der Welt."

Der Gefreite sah eine kleine Radpistole in Fillier's Händen glänzen und ihre Mündung gerade nach seinem Kopf gerichtet. Er wußte, daß die guten Schützen nach dem Kopfe zielen, er rührte sich nicht mehr.

„Ich habe Euch übrigens mitzutheilen, daß wir unten Euren dritten Mann fingen und durch einen Riemen mit der Hausthür verbanden. Wir haben ihm auch den Mund gestopft, es wundert mich, daß er noch pfeifen kann. Ihr habt ihn doch ordentlich gebunden, Rother?"

Zum erstenmale öffnete der Diener den Mund und erklärte lakonisch: „Der ist fest."

„Geh' lieber noch einmal hinunter, mit seinem Mundwerk ist's nicht sicher. Bring' ihn lieber ganz ins Haus und schließ' das Thor zu. Mit den Paar Freunden hier werde ich mich inzwischen schon vertragen."

Der Gefreite schien beim Weggehen des Dieners eine Bewegung ausführen zu wollen, aber ein Blick auf die Pistole, deren Lauf wieder eine drohende Richtung bekam, beruhigte ihn.

„Da die Dinge so stehen," meinte nun Meister Lüddicke, „so kann ich mich nun wohl zur Ruhe legen?"

„Es thut mir aufrichtig leid, Meister Lüddicke", versicherte Fillier, „daß ich Euch die wohlthätige Ruhe verkümmern soll, aber ich muß Euch doch dringend bitten, uns Eure geehrte Gesellschaft noch ein Weilchen länger zu schenken."

„So bin ich also auch Gefangener?" rief der Meister entrüstet.

„Ihr werdet doch eine freundliche Bitte nicht gleich so übel vermerken!"

„Und wenn ich Euch nun die Bitte abschlage, wenn ich trotzdem gehe?"

„Dann freilich müßte ich Euch bitten, Euch von einem der Soldaten eine Klinge zu leihen und sie mit der meinigen zu messen."

„Es scheint, Ihr treibt Euren Spott mit mir?"

„Behüte Gott, Ihr seid in einem Alter, Meister, das man ehren muß. Laßt uns deshalb nicht Feinde werden, sondern nehmt lieber Platz und laßt Euch von mir eine seltsame Geschichte erzählen."

Der Vorschlag war zu anregend für Meister Lüddicke's Neugier, er suchte sich also einen Sessel, in dem er erwartungsvoll Platz nahm. Auch die Frauen hatten ihre Sitze wieder eingenommen, und unter lautloser Stille der Anwesenden begann der junge Mann:

„Keinem Menschen, Meister Lüddicke, ist sein Schicksal auf die Stirn geschrieben, und was die Menschen Glücksgüter zu nennen pflegen, ist oftmals die Quelle ihres großen Unglücks. Wenn ihr das bleiche Fräulein ansieht, wie es sich jetzt in diesem ärmlichen Dachstübchen verhält, so werdet Ihr es schwerlich ahnen, daß sie vor drei Jahren die schönste, reichste und vornehmste Dame war, die man in der guten Stadt Münster finden konnte. Hunderte beneideten sie ob ihres Glückes, zumal als einer der vortrefflichsten Männer, die ich in meinem Leben kennen lernte, ein ritterlicher und reicher Kavalier, um ihre Liebe warb und leicht gewann.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-18940526/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Reichsgerichts hob das Urtheil der Vorinstanz auf und verwies die Sache dorthin zurück, weil der Postanweisungs-Abschnitt keine Urkunde im Sinne des St.-G.-B. sei und zu gunsten der Angeklagten unterstellt werden müsse, daß sie keine rechtswidrige Absicht gehabt habe, daß sie lediglich sich den Anschein einer bemittelten Person geben wollte.

§ **Der Siegener Bankvereins-Prozeß** gegen Direktor Brüggemann und Genossen, der Ende Februar vertagt wurde, um Erhebungen darüber anzustellen, ob die angeklagten Vorstands-Mitglieder des Bankvereins von den ihnen anvertrauten Geldern größere Summen in ihrem eigenen Nutzen verbraucht haben, wird der „Nat. Volksztg." zufolge von Montag, 4. Juni, an vor der hiesigen Strafkammer weiter verhandelt werden. Geladen sind u. a. drei Berliner Bankiers, die über die Höhe der Summen auslagen sollen, welche Brüggemann und Kölsch bei ihnen verspielten.

Lokales und Provinzielles.

Dresden, 26. Mai.

† **Um den Saal des Restaurants „Reichskrone"** entspann sich im vorigen Sommer ein heftiger Kampf zwischen Wirth und Arbeiterschaft, weil der Wirth sein Lokal den Arbeitern verweigert hatte. Trotz der großen Mittel, die dem Wirthe zur Verfügung standen, trotz der eifrigen Hilfe, die er bei den gegnerischen Parteien fand, trotz der Lage des Lokals in der Nähe der Kasernen, erlebte der Reichskronen-Wirth einen gewaltigen Niedergang seines Geschäfts. Er versuchte mit allen Mitteln sich über Wasser zu halten, er richtete ein Varietétheater ein usw. Doch alles half nicht, die Arbeiter verkehrten nicht bei ihm und sehr viel Personen, die empört waren über die Ungerechtigkeit, die man den Arbeitern zufügte, blieben absichtlich und konsequent seinem Restaurant fern. So kam es, daß Herr Körner schließlich den Rückzug antrat; aber, um die Niederlage durch Bewilligung des Saales an die Arbeiter nicht allzu schlimm erscheinen zu lassen, hat er sich durch Verkauf an einen anderen Wirth aus der unangenehmen Affaire, die ihm soviel Kopfschmerzen bereitet hat, gezogen.

Unsere Parteigenossen haben sich bereits an diesen Herrn gewendet, aber derselbe muß wohl glauben, daß er mehr Glück haben werde als sein Vorgänger, denn er hat sich erlaubt, die wegen des Saales Anfragenden ohne weiteres abzuweisen. Und zwar hat er dieses in der schroffsten Form gethan. Der neue Herr Wirth der „Reichskrone" kann sicher sein, daß seine Lokalverweigerung sowie sein persönliches Verhalten ihm bei der Arbeiterschaft keine Sympathien einbringt, vielmehr gerade das Gegentheil davon. Die Arbeiterschaft läßt in solchen Dingen nicht mit sich spaßen.

† **Sieg der Leipziger Parteigenossen im Boykott.** Der Wähler schreibt:

„Die „Friedrichshallen" in Connewitz stehen der sozialdemokratischen Partei zur Verfügung!" — so ging es gestern unter unseren Genossen von Mund zu Mund. 48 Stunden seit Bekanntgabe der Thatsache, daß die Verhandlungen zwischen dem sozialdemokratischen Agitationskomitee einerseits und dem Saalinhaber Herrn Wicke und dem Brauereibesitzer Herren Prützdorf andererseits abgebrochen waren, haben genügt, um in der Haltung der beiden letztgenannten einen Umschwung eintreten zu lassen. Bereits im Laufe des Sonnabend Nachmittag ging beim Agitationskomitee folgendes Schreiben ein:

Im Auftrage des Herrn E. Wicke, Restaurateur der „Friedrichshallen" in Connewitz, theile ich Ihnen hierdurch mit, daß Herr Wicke seinen Saal zur Verfügung der Arbeiterpartei stellt. Bruno Fiedler.
Vertreter der Brauerei Zwenkau.

Als Zeugen für die von Herrn Wicke gemachte Zusage dienten unsere Genossen Gustav Riebel in Connewitz und August Beyer, Leipzig, Hauptmannstraße.

Eine persönliche Rücksprache eines Mitgliedes des Agitationskomitees mit Herrn Wicke hat die Bestätigung des vorstehend abgedruckten Schreibens ergeben.

Die Solidarität der Leipziger Arbeiter hat also in wenigen Tagen einen prächtigen Sieg erzielt. Hoffen wir, daß, wenn und wo immer es das Interesse der Partei erheischt, die Einigkeit und die Solidarität der Arbeiterschaft den gleichen schönen und schnellen Erfolg zeitigen möge.

In den nächsten Tagen wird in den „Friedrichshallen" eine große öffentliche sozialdemokratische Versammlung abgehalten werden. Das nähere hierüber wird noch bekannt gegeben.

† **Stadtverordnetensitzung.** Das Kollegium genehmigt die Ueberschreibung der im Jahre 1890 zur Verlegung der Ausmündung der Uferstraßenkloake bewilligten 22,600 M. auf das Jahr 1893 nachträglich und stimmt auch der weiteren Ueberschreitung dieser Summe auf das Jahr 1894 zu. — Der Rathsvorlage gemäß werden zur Umlegung des 200 mm weiten Wasserhauptrohres in der Bettinerstraße zwischen der Palm- und der Grünestraße aus der Fahrbahn in die Gangbahn und zur Neulegung eines zweiten 200 mm weiten Wasserhauptrohres 5020 M. zu Lasten des Erweiterungsfonds des Wasserwerkes und zur Umwandlung der sandsteinernen Weißeritzwasserleitung in dem südöstlich der Annenkirche hinführenden Theile der Annenstraße in eine Eisenrohrleitung 810 M. zu Lasten der Position 50 des diesjährigen Haushaltplanes bewilligt. — Bei dem Rückschreiben des Rathes auf den Antrag der Stadtverordneten, die anderweite Festsetzung der mittäglichen Reinigungspause in der Markthalle auf dem Antonsplatze betreffend, faßt das Kollegium Beruhigung. — Das Kollegium nimmt sodann von dem Auszuge aus der Rechnung über das Bürgerhospital auf das Jahr 1893 und von dem Verzeichnisse der Hospitalien Kenntniß. — In den Kosten des in Meißen stattfindenden diesjährigen Gemeindetages wird ein Beitrag von 200 M. aus den Mitteln der Position 50 des diesjährigen Haushaltplanes bewilligt. — Den Antrag der Stadtverordneten Richter II und Genossen, betreffend die Herstellung von Uebergängen von der Elisastraße nach dem Elisaplatze usw. und die bessere Beleuchtung dieser Uebergänge, läßt das Kollegium mit Rücksicht auf die in diesem Sommer stattfindende Pflasterung der Blasewitzer Straße auf sich beruhen. — Das Kollegium erklärt sich damit einverstanden, daß von den Sparkassen-Ueberschüssen 100,000 M. dem Bürgerhospitale, 100,000 M. dem Materniehospitale und 50,000 M. der Wohlgemeinten Stiftung überwiesen werden. Außerdem fanden noch einige kleinere außerhalb der Tagesordnung stehende Angelegenheiten in bezug auf das Bürgerhospital Annahme. — Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

† **Der Kunstverein** im Brühl'schen Palais in der Augustusstraße ist nächsten Sonntag wiederum für das niedere Entree von 20 Pf. von 11—3 Uhr geöffnet und gelangten diesmal eine große Anzahl Bilder von tüchtigen Künstlern zur Aufstellung. Allen Kunstfreunden, und dieselben finden sich glücklicherweise in großer Anzahl in der Arbeiterschaft vor, ist dieser „billige" Sonntag aufs angelegentlichste empfohlen.

† **Der Alterthumsverein,** welcher im königl. Großen Garten-Palais seine Sammlung untergebracht hat, traf die lobenswerthe Einrichtung, daß dieselbe von allen sich für dieselbe Interessirenden des Sonntags von 11—1 Uhr und von 3—6 Uhr unentgeltlich besichtigt werden kann. Da dieselbe eine große Anzahl Gegenstände aus allen Gebieten des Gewerbes enthält, so sei dieselbe hiermit allen Gewerbtreibenden und solchen, welche sich für die Kunst- und Kulturgeschichte interessiren, aufs angelegentlichste zum Besuch empfohlen.

† **Ein falscher Fünfzigmarkschein** — Reichskassenschein — vom 10. Januar 1882, E Nr. 0153077 (an der Vorderseite rechts an der blauen Farbe, welche dunkler als bei den echten Scheinen ist, ohne Schwierigkeit als Falsifikat erkennbar) ist am gestrigen Tage bei der Leipziger Reichsbankhauptstelle angehalten worden. Dieses Falsifikat ist anderer Art als jene sehr täuschend nachgeahmten, seit einiger Zeit im Umlauf befindlichen Falsifikate, über welche bereits berichtet wurde.

† **Bauernfänger.** Am Montag ist einem Hausknecht in einer Kaffeestube der inneren Stadt von zwei jungen, ihm völlig fremden Leuten im Verlaufe einer halben Stunde ein Geldbetrag von 30 M. beim Spiel abgenommen worden. Daß die Beiden falsch gespielt haben, erscheint kaum zweifelhaft, da sie sofort sahen, daß ihrem Partner das Spiel vollständig unbekannt war.

† **Kein Waldschlößchen-Bier** führt Frau A. Petzold in Pieschen, Ringstraße 15. Unter den Arbeitern der dortigen Gegend hatte sich die Meinung verbreitet, daß sie Waldschlößchen-Bier verkaufe; in anbetracht der Handlungsweise der Waldschlößchen-Brauerei wollten die Arbeiter kein solches Bier trinken, deshalb wurde die Frau boykottirt. Dieselbe theilt uns nun mit, daß sie schon seit dem 25. April keine Flasche Waldschlößchen-Bier verkauft habe, was wir hiermit den Genossen zur Kenntniß bringen.

† **Eine vernünftige Verordnung** erläßt der Gemeindevorstand zu Blasewitz bezüglich der Sträucher an den Fußwegen, um zu verhindern, daß dem Publikum die Zweige in die Auge schlagen. Dieselbe lautet: Mit Geldstrafe bis zu 30 Mark wird bestraft, wer Baumzweige und Sträucher, welche aus Gärten auf vorübergehende Fußwege überhangen oder hereinragen, nicht bis über Laternenhöhe verschneidet.

† **Helios-Vorstellung.** Die für gestern Abend vom „Helios" des Herrn A. Weltner angekündigten elektrischen Riesen-Pracht-Tableaux hatten ein zahlreiches Publikum nach dem großen Saale des „Trianon" gelockt. Ein Programm von anerkennenswerther Mannigfaltigkeit wurde da entwickelt, und in buntestem Gemisch erschienen vor dem erstaunten Auge auf der etwa 25 Quadratmeter großen Leinwand Bilder von Bakterien, Sternen, Naturereignissen, einer Sonnenfinsterniß, Skulpturen, Architekturen, humoristischen, historischen Szenen, der 1. Mai, Naturszenerien aus Amerika, der Schweiz, Italien usw. Etwas enttäuscht sahen sich diejenigen, welche entsprechend der Ankündigung „elektrischer Riesen-Pracht-Tableaux" auch erwartet hatten, die Bilder des „Helios" („Helios" heißt Sonnengott) würden im strahlenden Glanze elektrischen Lichtes erscheinen. Das Licht war Kalklicht (Kalk durch Sauerstoff-Gasgemisch zum Glühen gebracht), das noch dazu nicht gut funktionirte. Die meisten Bilder erschienen äußerst lichtschwach, mehrere gingen fast unerkennbar über die Leinwand. Schwach vernehmbar, oft gar nicht verständlich war auch die Stimme des die Namen der Bilder nennenden Sprechers hinter dem Projektionsschirm, und das Publikum gab häufig in sehr deutlicher Weise seinem Verlangen nach „mehr Licht und Deutlichkeit" Ausdruck. Daß Bilder verkehrt in den Apparat geschoben werden, so daß auf dem Schirm das Spiegelbild des Gegenstandes (also die rechte Seite als linke und umgekehrt) erscheint, beeinträchtigt zwar den Eindruck auf die Zuschauer nicht, zumal die meisten keine Gelegenheit haben, den betreffenden Gegenstand oder die Gegend in Wirklichkeit zu sehen; sollte aber trotzdem oder gerade deshalb sorgfältig vermieden werden. Bedenklich erscheint es, wenn Naturvorgänge, über welche das Publikum, das sonst dazu keine Gelegenheit hat, in solchen Lichtbildervorführungen belehrt sein will, in einer Weise vorgeführt werden, welche durchaus falsche Vorstellungen davon erwecken müssen. Die gestrige Darstellung einer totalen Sonnenfinsterniß (eine totale sollte es doch sein, und nicht eine partielle, wie angekündigt war) entspricht nicht dem Naturvorgange. Eine Sonnenfinsterniß hat darin ihren Grund, daß der Mond (Neumond) zwischen Sonne und Erde tritt. So wenig man nun bei Neumond die dunkle Mondscheibe am Himmel überhaupt sehen kann, so wenig erkennt man sie, wenn sie bei einer Sonnenfinsterniß der Sonne nahe kommt und an derselben vorübergeht. Man sieht nur, wie die Sonne allmälig verdeckt wird, ohne daß man von dem Monde etwas erkennen kann. Die gestrige Vorführung muß bei den Meisten, die damit noch nicht bekannt sind, den Eindruck erweckt haben, als könne man den Mond vor und bei dem Vorübergange vor der Sonne als dunkle Scheibe am Himmel erkennen. Das Verhalten des Publikums, das sich nach Schluß der Vorstellung schweigend entfernte, zeigt in erfreulicher Weise, daß es auch derartigen Darbietungen gegenüber Kritik zu üben weiß und sich auch mit elektrischen „Riesen-Pracht-Tableaux" nicht begnügen will, wenn sie ihm als minderwerthiges Schaustück dargebracht werden, sondern auch hier etwas Gediegenes und Belehrendes verlangt. Hoffentlich bemüht sich Herr Weltner, bei weiteren Vorstellungen diesen gezeigten Mängeln abzuhelfen, damit seine Darstellungen wirklich zu dem werden, was sie den Arbeitern sein sollen: Eine Bereicherung ihres allgemeinen Wissens.

† **Arbeiterrisiko.** Heute früh gegen 7 Uhr erlitt in hiesiger Papierfabrik ein Arbeiter Borstmann aus Häslich bedeutende Verletzungen an der linken Hand. Er war während der Arbeit zwischen die Walzen der Papiermaschine gerathen, wobei ihm die Hand zerquetscht wurde. Seine Ueberführung nach einer städtischen Heilanstalt machte sich erforderlich. — Sonderbar! Die Technik ist soweit vorgeschritten, sollte es denn nicht möglich sein, an jeder gefährlichen Stelle Schutzmaßregeln anzubringen? Oder scheut das Unternehmerthum die Ausgaben dafür? Wahrscheinlich!

† **Vermischte Nachrichten.** In der Nacht zum Mittwoch haben in der Dürerstraße drei Fleischergesellen Ruhe störenden Lärm verübt und sich gegen die dagegen eingeschrittenen Wächter vergangen. Einer der letzteren wurde mit einem schweren Stocke mehrere Male über den Kopf geschlagen und verletzt. Der betreffende Thäter ist verhaftet. — In einem kaufmännischen Geschäftszimmer auf der Rosenstraße wurde gestern Nachmittag ein 48 Jahre alter Kaufmann plötzlich ohnmächtig und verschied nach wenigen Augenblicken. Ein Herzschlag hatte ihn getroffen. — Am Ostragehege schwamm heute Vormittag der Leichnam eines unbekannten Mannes an. — Gestern Mittag stürzte ein Schlossergeselle in ein auf der Wittenbergerstraße im Baue begriffenes drei Meter tiefes Schwimmbassin; ein Brett, auf das er getreten war, folgte ihm nach und schlug ihn so nachdrücklich an den rechten Fuß, daß eine starke und schmerzhafte Quetschung erfolgte.

× **Großenhain.** Wie die Arbeiter schlemmen und prassen. Kürzlich erhielt ein hiesiger Fabrikarbeiter seinen Steuerzettel, wonach er zusammen 11,68 M. zu bezahlen hätte. Als derselbe eine Bescheinigung über die Höhe seines Einkommens verlangte, wurde ihm von der Fabrik eine Aufstellung gegeben, wonach er in 102 Tagen den Betrag von 160,28 M. verdient hatte. Rechnet man das Arbeitsjahr zu 306 Tagen, so ergiebt sich ein Einkommen von jährlich 507,84 M. Der betreffende Arbeiter ist Familienvater und hat an Hauszins jährlich 114 M. zu zahlen. Wenn man nun die Steuern und die Wohnungsmiethe vom Einkommen abrechnet, so verbleiben dem Arbeiter zum Unterhalte für sich und seine Familie für den Monat 29,10 M. Hiervon gehen jedoch an Ausgaben für Material, welches der Betreffende zur Arbeit selbst liefern muß, monatlich 1,50 M. ab. Angenommen, die Steuer-Einschätzung beruht auf einem Irrthum, so kann sich doch leicht jedermann ein Bild von dessen ausschweifendem Leben machen. Es ist dieses nur ein Beispiel von denen, die leider nicht selten sind.

× **Riesa.** Aus den Ferienkolonien. Der Kanonier Nikolaus Kreybus von der 11. Batterie wurde wegen „Fahnenflucht im Rückfall, vorsätzlicher und rechtswidriger Preisgabe eines Dienstgegenstandes und Bettelns, sowie wegen Achtungsverletzung" zu einer Strafe von 2 Jahren Gefängniß und 3 Tagen Haft verurtheilt und an das Festungsgefängniß zu Dresden überliefert. — Kreybus war lediglich aus Furcht vor Strafe wegen des nicht vorschriftsmäßigen Grüßens flüchtig geworden, hatte sich hierbei seiner Uniformstücke entledigt, wurde aber später wieder eingefangen. Wenn er seine zwei Jahre weggemacht hat, muß er seine Zeit nachdienen. — Insofern ist ein anderer Soldat, Paul Hermann Pöhler, welcher wegen „militärisch-ausgezeichneten Diebstahls" und „militärisch-ausgezeichneter Unterschlagung" (wie die Bezeichnung in dem uns vorliegenden Garnisonsbefehl lautet) mit 2 Jahren 6 Monaten 10 Tagen Zuchthaus bestraft wurde, etwas besser daran; denn wenn er seine Strafe abgebüßt hat, so braucht er nicht seine Zeit nachzudienen. — Beim hiesigen Regimente giebt es Leute, die schon 30 Jahre und mehr alt sind und die Zeit zwischen Regiment und Gefängniß zugebracht haben; bis sie schließlich einmal Zuchthaus bekommen — oder ein solches Leben satt haben und sich „aus nicht aufgeklärten Ursachen" das Leben nehmen.

× **Wurzen.** Einst und jetzt. Einen interessanten Vergleich lassen die Listen der bei den Stadtverordnetenwahlen wahlberechtigten Bürger aus den Jahren 1857 und 1860 mit den heutigen Listen zu. 1857 waren nur 359 Bürger in unserer Stadt wahlberechtigt; die Zahl erhöhte sich bis 1860 auf 632. Wenn heuer alle die, welche die Wahlberechtigung erlangen können, die erforderlichen Schritte dazu unternehmen, dürfte die Zahl der stimmberechtigten Bürger ziemlich an 1800 erreichen, ein sicherer Beweis dafür, daß das politische und kommunale Leben in hiesiger Stadt beträchtlich gewachsen ist. Mögen nur auch alle, die es vermögen, von dem wichtigen Rechte des Bürgerwerdens guten Gebrauch machen.

× **Neustadt-Stolpen.** Mit Genehmigung des Finanzministeriums wird die an der Eisenbahnlinie Bautzen-Schandau gelegene Station Neustadt bei Stolpen von jetzt ab mit Neustadt in Sachsen bezeichnet werden.

× **Burgstädt.** Gelegentlich des Todesfalles der Frau des hiesigen Kartonzuschneiders Lippmann brachte die bürgerliche Preßmeute eine Notiz, wonach die Frau sich erhängt habe, weil der Mann in Versammlungen laufe und dort sein Geld verthue, während die Familie Noth leide. Mit wahrer Gier wurde die Notiz von der verleumdungssüchtigen Ordnungspresse aufgenommen und als Beweis für die Verderbniß des Sozialismus angeführt. Jetzt hat der schwer gekränkte Mann geklagt und wurde der Redakteur des „Chemnitzer Tageblattes" wegen Beleidigung zu 100 M. Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Das „Chemnitzer Tageblatt" hatte seinerzeit die Notiz gleichfalls nachgedruckt.

× **Zschopau.** Eine schändliche That ist am Montag Mittag gegen dreiviertel 1 Uhr von einem Unbekannten, und zwar am Wege von der sogen. Pechhütte in Wilischthal nach Weißbach zu, an der 10 Jahre alten Anna Minna Müller aus Weißbach begangen worden. Das Mädchen hat Mittagessen zu seiner in der Schüller'schen Fabrik beschäftigten, etwa 16 Jahre alten Schwester getragen. Ungefähr 600 Schritt von genannter Fabrik entfernt, hat der Unbekannte das Mädchen erwartet, es in den Wald geschleppt und hier in der scheußlichsten Weise zugerichtet. Die ältere Schwester, einer Ahnung folgend, fand das Kind am Boden liegend, aus Mund und Nase quoll Blut; es war dermaßen zugerichtet, daß es nur noch weniger Minuten bedurft hätte, um den Tod herbeizuführen. Durch ihr Rufen hatte der Elende von seinem Opfer gelassen und in der Richtung nach Kuhn's Fabrik die Flucht ergriffen; er ist etwa 30 Jahre alt, mittlerer Statur, nicht zu stark, hat hageres Gesicht, blasse Gesichtsfarbe, trägt kleinen dunkelbraunen Schnurrbart und war bekleidet mit grauem Schoßrock, dunkelblauen Hosen, gesprenkelter Weste, grauem Filzhut und ziemlich neuer blauer Schürze. Anzeige ist bereits seitens der hiesigen Gendarmerie erfolgt.

× **Crimmitschau,** 23. Mai. Ein verwegener Dieb wurde heute Vormittag in der Person eines Schlossergesellen hier ermittelt. Der Dieb hatte sich in das Schlafzimmer des Besitzers eingeschlichen, dort unter dem Bett versteckt und als der Besitzer fest schlief, aus dessen an der Wand hängenden Hosen die den Geldbehälter öffnenden Schlüssel genommen und dann die Summe von 537 M. in baar und Werthgegenstände von zusammen 50 Mk. gestohlen. Hierauf hat er sich leise aus dem Schlafzimmer entfernt. Der Verdacht fiel sofort auf den in demselben Hause wohnenden Schlosser und es wurde auch das gestohlene Geld in seiner Arbeitsstelle in Leitelshain gefunden, so daß dem Bestohlenen ein Schaden nicht entstanden ist.

× **Chemnitz.** „Strengere Handhabung." Die Amtshauptmannschaft Chemnitz scheint damit vorgehen zu wollen, alle Arbeitergesangvereine für politische Vereine zu erklären und unter das Vereinsgesetz zu stellen. Auf Thalheim ist jetzt neuerdings Lugau gefolgt. Dort hat man den Arbeitergesangverein „Hoffnung" zum politischen Verein gemacht. Auf dieses behördliche Vorgehen antworten die Arbeiter mit einem Masseneintritt in die Arbeiter-Gesangvereine.

× **Plauen i. V.** Bei der gestrigen Reichstagswahl erhielten nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten Gerisch 8284, Uebel (Kartell) 4134, Schubert (Antis.) 1583, Schwarze (Freis.) 1439 Stimmen. Als voraussichtliches Resultat nimmt man Stichwahl zwischen Gerisch und Uebel an.

× **Auerbach.** Polizei als Beschützerin der Sittlichkeit. Die hiesige Amtshauptmannschaft hat für ihren Bezirk ein neues Regulativ über das Tanzunterrichtswesen erlassen. Hiernach ist u. a. derjenige, welcher im Verwaltungsbezirke der königl. Amtshauptmannschaft Auerbach die Ertheilung des Tanzunterrichts als Gewerbe ausüben will, verpflichtet, bei Eröffnung des Gewerbebetriebes der königl. Amtshauptmannschaft Anzeige zu erstatten; ferner ist vor Beginn jedes Tanzunterrichtskursus der Ortspolizeibehörde die von der Amtshauptmannschaft ausgestellte Bescheinigung und bezw. der Wandergewerbeschein, auch ein Verzeichniß der Schüler bezw. Schülerinnen, sowie das Lokal und die Zeit des Unterrichts anzuzeigen. Der Besuch von Tanzstunden, welche in öffentlichen Lokalen gleichzeitig für beide Geschlechter abgehalten werden, ist Fortbildungsschülern und Mädchen bis zum vollendeten 16. Lebensjahre unbedingt verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. bezw. mit Haftstrafe bis zu 14 Tagen belegt.

× **Leipzig.** Eine geriebene Schwindlerin, die Rittergutsbesitzers-Ehefrau Marie Martha v. Holzhausen, geb. Höfel, die aus Räcknitz bei Dresden stammt, stand heute vor der Strafkammer II des hiesigen Landgerichts. Sie ist des Betrugs angeklagt und erhielt für ihre vielen Schwindeleien 6 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. Ihr Lebenslauf und die mancherlei Kniffe, mit denen sie sich große Geldsummen zu verschaffen wußte, grenzen ans romanhafte. Die Angeklagte, am 13. Mai 1865 in Räcknitz als Tochter eines Postunterbeamten geboren, ging erst im Alter von 18 Jahren aus dem elterlichen Hause weg, vermiethete sich und will sich von 1883 bis 1893 eine Summe von 5000 Mark erspart haben. In Colberg machte sie die Bekanntschaft des Leutnants der Reserve Ernst v. Holzhausen, der das Rittergut Sternberg in Pommern besaß und eine reiche Frau suchte. Die unverehelichte Höfel gab sich als vermögend aus und unterzeichnete am 18. Januar 1893 vor einem Notar in Bärwalde in Pommern einen Ehekontrakt, worin sie versprach, ihrem Gemahl bei der Hochzeit sofort 60 000 Mk. zu geben und später noch 300,000 Mk. einzubringen. Die 60 000 Mk. bezahlte sie wirklich; sie hatte sich aber die Summe von einem Offizier in Berlin geliehen, der ihr später sogar noch einmal 15 000 Mk. borgte. Um nun die noch fehlenden 300,000 Mk. zu schaffen, erdachte sie alle möglichen Romane; besonders gelang es ihr, ein Fräulein E. von hier durch einen gefälschten Brief des Privatsekretärs vom Bankier Rothschild in Paris zu täuschen. Auch im Gerichtssaale hält sie ihre Märchen theilweise aufrecht, will aber nicht als Verrätherin großer Geheim-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-18940526/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

wisse erscheinen. Das ganze Lügennetz wird aber zerreißen, und die Angeklagte erscheint als Hochverräterin gefährlichster Art. Es ist auch der Ehescheidungsprozeß von ihrem Manne eingeleitet, denn er mußte bald einsehen, daß er betrogen worden war.

✕ **Leipzig.** Das Stammvermögen der Stadtgemeinde Leipzig ergab nach dem Verwaltungsbericht für 1892, nachdem die Einverleibung der Ost- und Nordvororte vollzogen war, an Aktiven 76,465,000 M., denen an Passiven 52,034,750 M. gegenüber stehen. Der Vermögensbestand der Stadtgemeinde beträgt somit 24,430,250 Mark. Gegen das Vorjahr hat sich derselbe um rund 1,451,000 M. erhöht.

Vermischtes.

* **Auf dem Eschweiler Walzwerk** barst am Mittwoch das Schwungrad einer Walzenzugmaschine auseinander, einzelne Theile derselben flogen auf das Kesselhaus, durchschlugen das Dach desselben und verursachten eine Explosion des Dampfkessels, durch dessen ausströmende Dampf- und Wassermassen eine größere Anzahl von Arbeitern verbrüht wurden, und zwar fünf lebensgefährlich.

* **Infolge falscher Weichenstellung** stießen am Mittwoch Abend im Bahnhofe der Station Eulenbach (Pfalz) zwei Güterzüge zusammen. Der Zugführer Ernst aus Neustadt wurde getödtet, vier Bahnbeamte sind leicht verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich.

* **Eine eisige Witterung** herrscht in Madrid; auch aus London wird ungewöhnlich kaltes, dabei stürmisches Wetter gemeldet.

* **Ein furchtbares Hagelwetter** mit Wolkenbruch ist am Montag im nordöstlichen Theile Oberbayerns niedergegangen. Nach bayerischen Blättern verwüstete das Ungewitter hauptsächlich die Fluren von Pölling, Holzheim, Lederbach, Kadenzhofen, Lixlohe, Ober- und Unterroal usw. Es soll sich bis in die Gegend von Sulzbach erstreckt haben. Die Kadenzhöfer Höhe erschien ganz weiß, wie im tiefsten Winter. Die Schlossen lagen stellenweise 10 bis 12 Zentimeter hoch. Neben den Getreidefeldern sind auch die Wiesen schwer geschädigt, theilweise mit Schlamm überschwemmt, ebenso ist der Ertrag der Obstgärten vernichtet, in den Hausgärten sind die Kraut- und Dorschenpflanzen völlig vernichtet. Aus Moosburg berichten die „Münchener Neuesten Nachr.": Das Gewitter dauerte von 8 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts. In der Gegend von Enghausen, Holzhausen, Gammelsdorf, Rohbach, Mauern, Pfettrach lagen folgenden Tages die Schlossen stellenweise tischhoch (?). In der Bruckbergau fand eine förmliche Ueberschwemmung statt; ein Mann ertrank auf seinem Heimwege nach Wollersdorf; Heu, Geräthschaften, Thüren usw. wurden fortgeschwemmt, Schweine kamen im Wasser um. Von Bruckberg aus wurde nach Moosburg um Hilfe telegraphirt. In letztgenannter Stadt schlug der Blitz in zwei Anwesen ein und demolirte sie.

* **Die Ueberschwemmungen** in Pennsylvanien und im Staate New-York lassen nach. Dagegen steigt das Wasser im unteren Delaware und in den Thälern des Schuylkill. Der Wasserstand des Schuylkill-Flusses hat eine Höhe erreicht, wie man sich seit dem Jahre 1869 nicht erinnern kann. Der angerichtete Schaden in der Nähe von Philadelphia ist groß. In Manayunk stehen viele Häuser und Fabriken unter Wasser. Auch der untere Theil Philadelphias ist überschwemmt. In Williamsdorf liegen die Dinge gerade so schlimm, wie jüngst berichtet wurde. Das Armenviertel steht noch unter Wasser. Die Noth ist in der Stadt groß. Die Bewohner von Williamsport haben furchtbare Zeiten durchzumachen gehabt. Das Gas und das elektrische Licht ging aus, weil das Wasser in die Anstalten drang. Viele von den kleineren Häusern in Williamsport sind fortgeschwemmt worden. Aus allen Theilen Pennsylvaniens kommen Nachrichten, daß Brücken und Häuser von dem reißenden Wasser fortgeschwemmt worden sind und der Verkehr auf den Eisenbahnen und Landstraßen gehemmt ist.

Versammlungskalender.

Achtung! Versammlungskalender betreff. Zur Erleichterung der Parteigenossen haben wir die Einrichtung getroffen, daß alle Vereinigungen, welche ihre Veranstaltungen annonciren, für den Versammlungskalender **nicht** noch besonders eine Anzeige einzusenden brauchen. Diese Veranstaltungen werden in diesem Falle nach der Annonce im Versammlungskalender aufgenommen. Dagegen ist es nach wie vor nothwendig für **jede** nicht annoncirte Versammlung ꝛc., wenn sie im Versammlungskalender aufgenommen werden soll, eine Anzeige einzuschicken. Hierbei bemerken wir noch, daß nur Ort, Zeit, Tagesordnung und Referent aufgenommen werden kann, weitergehende Bemerkungen, behufs spezieller Aufforderung zu zahlreichem Besuch ꝛc., aber schon aus Raummangel, unterbleiben müssen.

Die Redaktion.

Sonnabend.

Verein f. Volksbildung. Abends halb 9 Uhr. Schäfergasse 29, 1, Vortrag des Herrn Redakt. E. Fischer über: „Utopischer und wissenschaftl. Sozialismus", Debatte.

Sozialdemokr. Verein f. Kötzschenbroda. Mitgliederversammlung.

Allgem. Arbeiterverein f. Gittersee u. Umg. abends halb 9 Uhr im Vereinslokal, Prinzenhöhe. Statutenänderung. Besprechung einer Partie.

Oeffentl. Metallarb.-Versamml. abends 9 Uhr, Bayerisches Brauhaus, Schäferstr. Gen. Fröhdorf über die wirthschaftl. Lage des Volkes.

Allgem. Arbeiterverein Plauenscher Grund. Versammlung abends 9 Uhr in der „Rothen Schänke". Politische Rundschau. Ref. Sindermann-Dresden. Vereinsangelegenheiten.

Korbmacher. Versammlung in Striegler's Restaurant, Zahnsgasse.

Verein der Bildhauer Dresdens und Umgeg. Abends 1/2 9 Uhr Mitgliederversammlung im „Reichskanzler", Holbeinplatz. „Beschlußfassung über event. Verlegung des Vereinslokals".

Stuckateure. Abends 1/2 9 Uhr öffentliche Versammlung im „Bürgerbräu", Altmarkt 8, I. „Die Antwortschreiben der Meister unseres Gewerbes auf die Eingabe vom 10. Mai d. J.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. a. gew. Arb. Filiale: Deuben. Ab. 1/2 9 Uhr Hauptversammlung und Neuwahl der Verwaltungsmitglieder im „Bergkeller" zu Schweinsdorf.

Gärtnerei, Blumen- und Blätter-Branche. Versammlung in der „Deutschen Eiche", Striesen. Vortrag des Herrn Stadtgärtners Degenhard über: „Naturgemäßer Gartenbau".

Sonntag.

Verband der Buchbinder. Abend 6 Uhr Familienabend in Stadt Petersburg, a. d. Frauenkirche.

Müller und verw. Berufsgenossen. Nachmittags 1/4 4 Uhr Versammlung in der „Rothen Schänke", Döbeln. Organisation und deren Nutzen. Ref.: Redakteur Eichhorn-Großschachwitz. Verschiedenes.

Oeffentliche Versammlung Nachmittags 5 Uhr in Huhle's Gasthof zu Serkowitz. „Gründung eines Konsum-Vereins."

Kaitz, Röthnitz und Umgeg. Nachmittag 3 Uhr Ausflug nach dem Poisenthal, Sammelpunkt: „Thalschlößchen" zu Kaitz. Abends 6 Uhr öffentliche Versammlung in der „Prinzenhöhe". „Die Frau und der Sozialismus". Ref.: Frau Eichhorn-Dresden.

Oeffentl. Formerversammlung Nachmittags 3 Uhr im kl. Saal des „Tivoli". Gen. Fröhdorf über Klassenkämpfe vom Alterthum bis zur Neuzeit.

Oeffentliche Volksversammlung Cunnersdorf Nachmittags 4 Uhr in der „Prinzenhöhe". Gen. Reg.-Baumstr. a. D. Keßler, Berlin, über: Der Steinbrecher-Tarif.

Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider. Schweizerpartie mit Musik per Extrazug nach Rathen-Wehlen. Abf. halb 6 Uhr v. Böhm. Bahnh.

Metallschleifer u. Berufsgenossen. Ausflug nach der „Prinzenhöhe". Sammeln Mittags 1 Uhr, Gambrinus, Löbtauerstraße.

Z.-C. Dienstag, Abends 8 Uhr Sitzung.

M.-G.-V. „Liederquell".

Sonntag den 27. Mai

Wander-Abend [1146b

in

Restaurant zum „Weißen Adler", Ottostraße Nr. 2.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Verband der Buchbinder.

Zahlstelle Dresden. [5710

Sonntag den 27. Mai, Abends 6 Uhr, Ende 2 Uhr

Familien-Abend

bestehend in Gesang, Zither-Konzert, kom. Vorträge u. Tanz in „Stadt Petersburg", An der Frauenkirche.

Konsum-Verein Striesen.

Der geehrten Einwohnerschaft von Laubegast, Tolkewitz und Umgegend hiermit zur gefl. Kenntniß, daß wir in Laubegast **Uferstrasse** (kleines Lindenhaus) unsere

4. Verkaufsstelle

eröffnet haben und bitten, uns bei diesem Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Die Verwaltung.

Neuerscheinungen:

Die Polizei und die Arbeitslosen.

Stenographischer Bericht über die **Gerichtsverhandlung gegen die acht Redakteure** vom 8. und 9. Mai 1894.

Preis 15 Pf.

Kommunismus und Kapitalismus.

Der Kommunismus und die ökonomische Entwicklung.

Von **Paul Lafargue.**

Preis 20 Pf.

Protokoll

des

Internationalen sozialistischen Arbeiterkongresses

in der „Tonhalle" zu Zürich vom 6. bis 12. August 1893.

Preis 50 Pf.

Das Evangelium eines armen Sünders.

Von **Wilhelm Weitling.**

Preis 80 Pf.

Der Hochverraths-Prozeß

wider

Bebel, Liebknecht, Hepner

vor dem Schwurgericht zu Leipzig 1872.

In 29 Lieferungen à 25 Pf.

Die Expedition.

Rein

wollene Mousselinblouse

mit Volants und Glockenärmel

garantirt waschecht

2,50 Mk.

N. Bendix, Pirnaischer Platz.

Butter-Konsum-Halle.

Pieschen, Oststrasse 12,

empfiehlt täglich frisch eintreffend:

schöne grosse frische Eier

à Schck nur 220 Pfg.

Hochfeinste Tafelbutter

das Beste, was es giebt

à Pfund nur 120 Pfg. [1212

Größtes Käselager am Platze.

Verkauf im Detail zu Marktpreisen.

Feinste Tafelmargarine, Pfd. 60, 70 u. 80 Pfg.

Süßrahm-Margarine

in 1/2-Pfund-Stückchen das halbe Pfund 38. Konsum-Verein verkauft dieselbe mit 42 Pf.

Feinstes Braunschweiger Wurstfett

à Pfund nur 60 Pf.

Soeben erschien:

20. Band der Internationalen Bibliothek:

N. G. Tschernischewsky.

Eine literar-historische Studie von

G. Plechanow.

Preis gebunden Mark 3.—.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Lieferung 8

Leipziger Hochverraths-Prozeß 1872

soeben erschienen. Die Expedition.

BUCHDRUCKEREI SCHOENFELD & HARNISCH

Inhaber: Hermann Schoenfeld

hält sich zur Herstellung von Drucksachen aller Art bestens empfohlen.

Dresden-A. Exakte Ausführung. Stilvolle Preise. Modernes Schriftmaterial. Annenstrasse 45/47.

Dr. med. Engelmann

Grunaerstr. 16, 2. Et.

impft jeden Nachmittag.

Oeffentliche

Korbmacher-Versammlung

Sonnabend den 26. Mai in Striegler's Restaur., Zahnsgasse. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

2310] Der Einberufer.

Männer-Gesang-Verein

Liederhalle.

Unsere nächste programmmäßige Partie am 3. Juni findet Umstände halber schon **Sonntag den 27. Mai** statt. Abmarsch 2 Uhr von Zehne's Restaurant, Bergstraße.

1912] Der Vorstand.

Freie Schützen.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Wermuthwein

bestes Magenstärkungsmittel

1/1 Flasche 100, 1/2 Fl. 55 Pfg. zu haben in allen Geschäftsstellen des Konsumvereins „Vorwärts" für Dresden und Umgegend.

Georg Schinke, Weinhandlung, 1928] Liqueur- u. Essigfabrik Dresden-Neustadt, Jordanstraße 8.

Moritzburgerstr. 30.

Frischer Speck u. Schmeer	Pfd.	55 Pf.
Schweinefleisch	„	60 „
Blutwurst	„	50 „
Wurstfett	„	40 „
Schmeerfett	„	60 „
Hammelfleisch, Rindfleisch, Kalbfleisch	zu Tagespreisen	

empfiehlt

Arthur Bernhardt

Moritzburgerstr. 30.

Wäsche

Kragenkten, Socken

Sporthemden

Korsets, Schürzen

Blousen.

S. Epstein

Hauptstr. 13, Pillnitzerstr. 17.

Genossen! Der billige Verkauf von **getragenem Schuhwerk** befindet sich **Kanalgasse 11,** part.

Freundl. Herrenschlafstelle zu vermiethen **Tedanstr. 9,** part. r.

E. PASCHKY

Wieder eingetroffen:

Frische Fische.

(Dieselben sind in den Dresdner Geschäften des Stadtzolles wegen eines Pfund 2 Pf. theurer.)

Gedruckte ausführl. Rezepte gratis.

Schellfisch . . .	Pfd.	20 Pf.
Seelachs, ohne Kopf	„	22 „
Kabljau, do.	„	25 „
Knurrhahn . . .	„	18 „
Petermännchen	„	35 „
Seehecht, ohne Kopf	„	35 „

Neue, vollreife, fette

Matjes-Heringe

3 Stück 25 Pf.

Zarte, weißfleischige

Voll-Heringe

vorzüglich zum marciren

10 Stück 35, 45, 55 Pfennig

Schock 200, 250, 300 Pf.

Neue Sommer-

Kartoffeln

Pfd. 12 Pfg. [1142

E. Paschky

Werderstraße 8.
Pillnitzer Straße 40.
Grunaer Straße 32.
Freiberger Platz 4.
Eingang: Rosenstraße.
Alaunstraße 4.
Wettiner Straße 10.
Pieschen, Hafenstr. 40.
Grosso-Lager und Kontor:
Güterbahnhofstraße 7.

Empfehle der geehrten Arbeiterschaft mein

Rasir-, Frisir- und Haarschneide-Geschäft

einer geneigten Beachtung.

Waldemar Schmidt

Alaunstr. 50, Eingang Louisenstr.

2.50 Mk.

ein schöner Hut in allen Farben und Formen.

Jünglings-Hüte 2 Mark.

Mützen in großer Auswahl.

Postplatz, bei M. Manke.

Größeres

Schulmädchen

zu leichter häuslicher Arbeit gesucht **Annenstraße 47, 4. Et.**

Verlag von August Kaden, Röhrschendreda; verantwortlicher Redakteur: Emil Eichhorn, Großschachwitz. Rotationsdruck von Schoenfeld & Harnisch, Dresden.

Hierzu 1 Beilage.

Beilage zu Nr. 118 der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung.“

Dresden, den 26. Mai 1894.

Ausgabestellen der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung.“

[illegible], Wachsbleichgasse 14.
[illegible], Krauestr. 41.
[illegible], Restaurant, Freibergerpl. 5.
O. Sölkner, Barbier, L. Plauenschestr. 16.
[illegible], Barbier, Wilsdrufferstraße 6.
[illegible], Restaurant, Drehgasse 5b
[illegible], Restaurant, Feldschlößchenstr. 18.
[illegible], Barbier, Freibergerstraße 93.
[illegible], Produktengeschäft, Friedrichstr. 9.
[illegible], Kl. Kirchgasse.
Günther, Buchhandlung, Ziegelstr. 24.
[illegible], Barbier, Johannesstraße 8.
[illegible], Alte Sternplatz.
[illegible], Windmühlenstraße.
L. Eaden u. Co., Marienstr. 16.
[illegible], Restaurant, Zwickauerstraße.
[illegible], Rittnstraße, Produktengeschäft.

Leuinsohn, Kamenzerstraße.
Kirchhoff, Schneerstraße.
Kluge, Barbier, Seminarstraße 24.
Hanke, Zittauerstraße 23.
Sölkner, Käufferstr. 6.
Walther, Schäferstraße.
Rieck, Cigarrenhdlg., Bischofsweg 43.
B. Grün, Weißwaaren-Geschäft, Louisenstraße 36.
Kurzhals, Gemüsestraße 1.
Lange, Restaurant, Hechtstraße 21.
Schirmer, Produktenhdlg., Christianstr. 33.

Alt-Franken.
Quehnt.

Burgk.
Gelz, Cigarrenmacher.

Cossebaude.
C. Schulze.

Cotta.
Konsum-Verein.
Oswald Murzel, Südstraße 3.
Seifert.

Deuben.
Liepelt, Barbier, Dresdnerstraße.
Linke 4.

Gohlis.
Günther, Nr. 9.

Kaitz.
Clemens Kirchner, Nr. 29b, part.
Remnitz u. Streysch.
Winkler.

Klotzsche.
Richter.

Kötzschenbroda.
Gust Wege.

Löbtau.
Gnicke, Cottaestr. 16.
J. Kühling, Dresdnerstr. 18.
Paul Richter, Wilsdrufferstraße 11.
Paul Ziegra, Dresdnerstraße 15.
Götz, Reisewitzerstraße 39.
Fr. Schmidt, Dresdnerstraße 6a.

Loschwitz.
Fichte.

Laubegast.
Arbeiter-Verein.

Naußlitz.
Jabel, Wilsdrufferstr. 19.
Paul Richter, Altenstr. 1.

Neu-Coschütz.
C. P[illegible]-Produktengeschäft, vis-a-vis d[illegible]

Neu-Döhlen.
Otto Wiegand, Nr. 88b, I.

Niedergorbitz.
Max Lange, Wilsdrufferstraße 8b.

Niederpesterwitz.
R. Koch, Nr. 22, I.

Oberpesterwitz.
Burkhardt, Produkten-Geschäft.

Ober-Gittersee.
Barbier Kuschke.
Gerisch.

Plauen.
Falkenstraße 23 im Laden.

Pieschen.
C. Paschke, Hainstraße.
H. Hahne, Oststraße 20.
Schröter, Schulstraße 38.
H. Rump, Meißnerstraße 13.

Radebeul.
Müller, Bahnhofstraße 4.

Striesen.
5. Straße, im Laden.
Kramer, Barbier, 7. Straße.

Trachenberge.
August Lange, Hermannstr. 27, 2.

Trachau.
Fischer.

Zaukerode.
Höhne.

Arbeiter! Arbeiterinnen! Strebet danach, vermittels dieses Bestellzettels einen neuen Abonnenten für den folgenden Monat zu gewinnen!

Bestellzettel der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“

Ich Unterzeichneter abonnire hiermit auf die

„Sächsische Arbeiter-Zeitung“.

Ich ersuche, mir dieselbe vom 1. Juni ab in meine Wohnung zuzustellen.

Wohnung:

.....

Ich werde dieselbe vom 1. Juni ab in der Ausgabestelle abholen.

Ausgabestelle:

.....

Name und Wohnung:

.....

Die nicht gewünschte Bestellungsart ist durchzustreichen und die gewünschte ist mit deutlicher Schrift auszufüllen.

Die Abonnementsbedingungen sind am Kopfe des Hauptblattes zu ersehen.

Diese Bestellzettel sind in der Expedition der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, Gerbergasse Nr. 1, abzugeben.

Vier Tage.

Aus dem Russischen von **W. Garschin.**

(Schluß.)

Zum Tode ermattet, halb ohnmächtig lag ich da. Plötzlich . . . aber ist es nicht ein Spiel meiner überreizten Phantasie? Doch, nein, nein. Gewiß, ich höre Menschenstimmen, ich höre Hufschlag. Ich wollte schreien, rufen, hielt mich aber zurück. Wie, wenn es Türken wären? Was dann? Zu meinen gegenwärtigen Qualen würden sie neue hinzufügen, entsetzlichere. Die Haare sträubten sich dem bei bloßen Gedanken an ihre Grausamkeiten, sogar wenn man nur in den Zeitungen davon liest. Sie werden mir bei lebendigem Leibe die Haut abziehen, meine zerschellerten Beine langsam am Feuer rösten. Vielleicht thun sie mir noch schlimmeres an, sie sind ja so erfinderisch! Wäre es denn besser in ihren Händen den letzten Seufzer auszuhauchen, als hier zu sterben? Wie aber, wenn es Russen sind? Oh, die verdammten Gebüsche! Wie eine dichte, undurchdringliche Hecke umgeben sie mich. Sie nehmen mir den Ausblick. Nur an einer einzigen Stelle lichtet sich das Buschwerk. Wie durch ein Fenster schaue ich in die Ferne, sehe ich vor mir das kleine Thal. Soviel ich mich erinnere fließt ein Bach dort, aus dem wir vor der Schlacht getrunken haben. Jawohl, dort sehe ich ja die Sandsteinplatte, welche als Brücke über den Bach gelegt worden ist. Die Reiter werden sicherlich den Bach an jener Stelle passiren. Ihr Gespräch ist verstummt. Ich kann nicht unterscheiden, welche Sprache sie sprechen: mein Gehör hat abgenommen. Gott! wenn es Russen wären! . . . Ich werde rufen, sie werden mich vom Bache aus hören. So ist es besser als Gefahr zu laufen in die Hände der Baschi-Bozuks zu fallen. Aber warum kommen sie so langsam vorwärts.

Die Ungeduld verzehrt mich, ich bemerke nicht einmal mehr den Leichengeruch, obgleich er nicht schwächer ist, als vorher.

Endlich erscheinen die Reiter an der bewußten Stelle des Baches. Es sind Kosaken. Blaue Uniformen, rothe Streifen an der Hosennath, Lanzen. Es mögen ihrer wohl fünfzig sein. Ihnen voran reitet auf einem prachtvollen Pferd ein schwarzbärtiger Offizier. Sobald die Kosaken den Bach passirt haben, dreht er sich im Sattel um und kommandirt:

„Vorwärts, marsch, im Trab!“

— Halt, halt, um Gotteswillen! Hilfe, Hilfe, Brüder! rufe ich, aber der Hufschlag, das Säbelklirren, das Wiehern der Pferde und die lärmenden Stimmen der Kosaken übertönen meinen heiseren Schrei. — Man hat mich nicht gehört!

Oh verdammt! Erschöpft sinke ich abermals mit dem Gesicht zur Erde und beginne bitterlich zu schluchzen. Bei der Bewegung stoße ich die Feldflasche um, das Wasser fließt heraus, mein Leben, meine Rettung, das Einzige, was mein Leben verlängern konnte. Ich werde es erst gewahr und kann die Flasche aufrichten, als nur noch ein halbes Glas Wasser darinnen ist, den Rest hatte die trockene Erde gierig eingesogen.

Wie soll ich die Niedergeschlagenheit schildern, welche sich meiner nach diesem schrecklichen Zwischenfall bemächtigte? Regungslos, mit halb geschlossenen Augen lag ich da. Der Wind wechselte oft, bald wehte er mir frische, reine Luft zu, bald brachte er mir den entsetzlichen Leichengeruch. Das Aussehen meines Nachbars war an diesem Tage ein so grauenvolles geworden, daß es aller Beschreibung spottete. Einmal öffnete ich die Augen, um einen Blick auf ihn zu werfen. Entsetzen erfaßte mich. Er hatte kein Gesicht mehr. Das Fleisch fiel von den Knochen und dennoch schien er mich mit einer sich ewig gleichbleibenden Grimasse anzugrinsen. Dieses Grinsen war grauenhaft, fürchterlich. Des öfteren schon hatte ich Schädel in den Händen gehabt und ganze Köpfe zergliedern müssen, aber nie hatte ich den gleichen Ekel empfunden, wie jetzt. Ich schauderte. „Das ist der Krieg,“ dachte ich, „dieses Skelett in Uniform mit den blühenden Knöpfen ist sein wahres, richtiges Bild.“

Die Sonne stand hoch am Himmel. Ihre sengenden Strahlen verbrannten mir Hände und Gesicht immer mehr. Was ich noch an Wasser besaß, hatte ich getrunken. Ich hatte mir zwar vorgenommen gehabt, nur einen ganz kleinen Schluck zu thun, der mich peinigende Durst war jedoch so groß, daß ich die Flasche nicht eher absetzte, bis auch kein Tropfen mehr darin war. Ach, warum habe ich die Reiter nicht früher angerufen, sogar auf die Gefahr, daß es Türken waren. Ich wäre besser daran, als jetzt. Sie hätten mich ein oder zwei Stunden gemartert, während ich nun hier ungezählt lange Stunden liegen und leiden werde. Meine Mutter, meine theure, arme Mutter! Du wirst Dir die grauen Haare ausraufen, Du wirst mit dem Kopf gegen die Wand rennen, Du wirst den Tag meiner Geburt verfluchen, Du wirst denen fluchen, welche den Krieg, diese Geißel der Menschheit, erfunden haben.

Aber Du und meine geliebte Marie, Ihr werdet nicht erfahren, welche entsetzliche Qualen ich leide. Leb' wohl, liebe Mutter, leb' wohl, geliebte Braut. Ach, wie schwer, wie bitter, so zu sterben. Die Schmerzen rauben mir die Besinnung.

Wieder sehe ich das Hündchen vor mir! Der Hausmeister hatte doch kein Mitleid mit ihm, er schlug es mit dem Kopf gegen die Wand und warf es dann in die Kehrichtgrube. Aber das Hündchen war nicht todt. Es quälte sich noch den ganzen Tag. Und ich, ich bin unglücklicher als das Hündchen, mein Todeskampf dauert schon ganze drei Tage. Morgen kommt der vierte Tag, dann der fünfte, der sechste . . . . . Tod, wo bist du? Komm, komm, erlöse mich!

Aber der Tod naht sich nicht als Befreier. Ich liege im furchtbaren Sonnenbrand und habe keinen Tropfen Wasser, meine brennende Kehle zu erfrischen. Ich athme eine verpestete Luft ein. Die Leiche ist ganz in Verwesung übergegangen. Myriaden von Würmern wimmeln auf und an ihr durcheinander. Wenn diese Leiche aufgezehrt ist, so daß nur noch die Uniform und die Knochen vorhanden sind, dann kommt die Reihe an mich. Auch ich werde so aussehen wie mein Nachbar.

Es vergeht der Tag, es vergeht die Nacht. Nichts ändert sich. Der Morgen des vierten Tages bricht an. Keine Veränderung. Nichts neues. Der Tag verstreicht langsam.

Die Zweige der Gebüsche bewegen sich leicht und rauschen, als ob sie sich leise unterhielten. „Du mußt sterben, sterben, sterben!“ flüstern sie auf der einen Seite. „Wirst sie nicht wieder sehen, nicht wieder sehen, nicht wieder sehen!“ antworteten sie auf der anderen Seite.

„In diesem Dickicht können wir ja die Leichen gar nicht finden!“ tönte es laut über mir.

Ein Zittern überläuft mich und die Besinnung kehrt mir mit einem male wieder. Durch das Gezweig blicken mir die gutmüthigen blauen Augen unseres Gefreiten Jakowljew entgegen.

„Die Schaufel!“ ruft er. „Da liegen noch zwei! Einer der unsrigen und einer von den Türken.“

„Keine Schaufel! Begrabt mich nicht! Ich lebe!“ will ich rufen, aber meinen vertrockneten Lippen entringt sich nur ein schwaches Stöhnen.

„Großer Gott, er lebt ja noch! Es ist Herr Iwanow, Jungens! Hierher! Der junge Herr lebt! Ruft den Arzt!“

Einen Augenblick darauf flößt man mir ein Gemisch von Wasser, Branntwein und noch etwas ein. Dann schwinden mir die Sinne.

Langsam, im Takt wird die Tragbahre vorwärts transportirt. Die regelmäßige Bewegung schläfert mich ein. Bald erwache ich, bald liege ich im Halbschlummer da. Die verbundenen Wunden schmerzen nicht mehr, ein Gefühl unaussprechlichen Behagens strömt mir durch die Glieder.

„Halt! Absetzen! Vierte Ablösung vor! Marsch! An die Bahre! Auf!“

Das Kommando führt Peter Iwanitsch, unser Lazarethoffizier, ein schlanker, hagerer und sehr gutmüthiger Mann. Er ist so hochgewachsen, daß ich blos die Augen aufzuschlagen brauche, um sein Haupt mit dem dünnen, langen Bart und seine Schultern zu sehen, obgleich die Bahre von vier kräftigen Soldaten getragen wird.

„Peter Iwanitsch!“ flüsterte ich.

„Was wollen Sie, mein Lieber?“

Peter Iwanitsch neigt sich über mich.

„Peter Iwanitsch, was hat Ihnen der Arzt gesagt? Werde ich bald sterben?“

„Nicht daran zu denken, Iwanow, machen Sie sich keine Sorge! Sie werden nicht sterben! Die Knochen sind ja nicht verletzt! Sie Glückspilz! Weder die Knochen, noch die Arterien! Wie haben Sie nur die drei und einen halben Tag überstanden? Was haben Sie gegessen?“

„Nichts.“

„Und getrunken?“

„Ich habe dem Türken die Feldflasche abgenommen. Peter Iwanitsch, ich kann nicht mehr sprechen. Später . . . . .

„Nun, Gott mit Ihnen, mein Bester, schlafen Sie nur.“

Ich werde abermals ohnmächtig.

Als ich erwachte, befand ich mich im Feldlazareth unserer Division. Um mich herum standen Aerzte, Krankenpfleger, barmherzige Schwestern, und ich erkannte einen berühmten Petersburger Professor, welcher sich über meine Beine beugt. Seine Hände sind mit Blut bedeckt. Er macht sich an meinen Beinen zu schaffen und wendet sich dann an mich:

„Nun, Sie haben wirklich Glück gehabt, junger Mann!“ sagt er. „Sie kommen mit dem Leben davon. Ein Bein haben wir Ihnen freilich abschneiden müssen, aber das will nicht viel sagen. Können Sie sprechen? Nun, dann erzählen Sie, was Sie erlebt haben.“

Als ich mich etwas erholt hatte, konnte ich sprechen. Vorstehendes ist, was ich erzählte.

Hygienische Rundschau.

(Nachdruck verboten.)

Auf der in Berlin während der Tage vom 6. bis 9. Mai stattgehabten Konferenz der **Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen** kam u. a. das Thema: „Die Reinhaltung der Luft in Fabrikräumen“ zur Verhandlung. Welche hygienische Bedeutung reiner Luft beigemessen werden muß, geht schon aus dem Zahlenverhältniß hervor, welches einem erwachsenen Menschen 3 bis 5 Liter an festen und flüssigen Nahrungsmitteln, aber 11,000 Liter Luft während der Dauer von 24 Stunden zuertheilt. Wenn in der Luftmischung (Stickstoff, Sauerstoff, Kohlensäure) bei jener Menge von 11,000 Litern der Prozentsatz der Kohlensäure in stark mit Menschen gefüllten Wohn- und Arbeitsstätten 1000 Raumtheile übersteigt, so erzeugt sie bereits Uebelbefinden. Der mehr oder weniger starke Gehalt an Kohlensäure in Wohn- und Arbeitsräumen muß daher als Maßstab für die gesundheitsschädliche Luft gelten. Schädlicher aber als die Ansammlung von Kohlensäure und der sie begleitenden üblen Gase in der Luft ist deren Verunreinigung durch Staub, sei dieser nun durch vegetabilische, animalische oder Mineralstoffe oder chemische Prozesse hervorgerufen. Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß die mineralischen Staubstoffe der Gesundheit am gefährlichsten sind, was die erschreckende Zahl der Lungenkrankheiten der Metallarbeiter und Glasschleifer beweist.

Zur Reinhaltung der Luft in Werkstätten mittelst Ventilationseinrichtungen oder Aufsaugen des Staubes des Gases ist zwar während der letzten Jahre in den meisten Fabriken ungemein viel gethan worden, aber dennoch lehrt die Erfahrung, daß die technischen Mittel zur Reinerhaltung der Luft bis jetzt auch nur auf einer sehr unvollkommenen Stufe stehen. Es müssen Wege gesucht werden, die Technik in dieser Beziehung zu heben. Hierfür geben sehr beachtenswerthe Fingerzeige die Herren Dr. Möller (Brackwede) und Dr. Albrecht.

Die von Dr. Möller aufgeworfene Frage: „Wie viel Staub darf in der Atmosphäre ohne nachtheilige Wirkung für den gesunden Menschen enthalten sein?“ bietet allerdings rücksichtlich der individuellen Eigenschaften der Staubarten für ihre Beantwortung große Schwierigkeiten, aber die Lösung dieses Problems wäre wohl des Fleißes der Menschenfreunde und der Wissenschaft werth. Wesentlich erleichtert würde die Beantwortung durch die Erfüllung der von Herrn Dr. Albrecht aufgestellten Forderung nach einer Statistik, welche darüber Auskunft geben müsse, gegen welche Staubarten im Interesse der Arbeiter am energischsten vorzugehen sei. Hier bietet sich der wissenschaftlichen Hygiene ein weites, äußerst dankbares Arbeitsfeld, und wir vertrauen, daß diese Anregungen nicht auf unfruchtbaren Boden fallen.

Volksheilstätten für Lungenschwindsüchtige. Das im letzten Jahre zusammengetretene Initiativkomitee zur Gründung von Heilstätten für Lungenkranke in der Schweiz hat „Normalien“ für solche Anstalten festgestellt, die heute von besonderem Interesse sind, da auch eine größere Anzahl deutscher Städte daran geht, solche Sanatorien zu errichten. Die „Hyg. Korresp.“ entnimmt diesen Normalien folgende Grundgedanken und schickt voraus, daß es sich nicht um Sanatorien für unheilbare Kranke, sondern nur für solche handelt, bei denen eine Heilung oder wenigstens eine wesentliche Besserung zu erzielen ist:

Die Heilstätten sollen in den Bergen, womöglich im Hochgebirge an staubfreien, sonnigen und windgeschützten Orten errichtet werden, und zwar für Sommer- und Winterbetrieb. Aus finanziellen Gründen sind größere Anstalten vorzuziehen. Die Hauptfront mit den zum Aufenthalt der Kranken bestimmten Räumen soll nach Süden liegen, die Einrichtungen sollen in jeder Beziehung den Forderungen der modernen Hygiene entsprechen. Besonderer Werth wird auf die Einrichtung einer bequemen Liegehalle gelegt, die den Kranken gestattet, sich einen möglichst großen Theil des Tages dem wohlthätigen Einfluß von Luft, Licht und Sonne auszusetzen. Die Verpflegung soll reichlich sein und zwar 5—6 Mahlzeiten täglich, eine Bestimmung, die uns des Guten doch zu viel zu thun scheint, denn so wünschenswerth auch eine reichliche Ernährung ist, so darf doch dem Körper nicht allzuviel zugemuthet werden. Die Heilstätten müssen nach der Methode der geschlossenen Anstalten geführt werden; als leitende Aerzte dürfen deshalb nur solche angestellt werden, die in dieser Methode ausgebildet sind. Auch diese Bestimmung erscheint uns zu weitgehend. Die Akten über die beste Methode der Behandlung der Lungenschwindsucht sind noch nicht geschlossen. Gewiß soll man Lungen-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416950779-18940526/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Heilstätten nicht zu Versuchsanstalten machen, aber ohne weiteres alle Methoden — und es sind deren sehr viele, die gute Erfolge aufzuweisen haben — zu gunsten einiger einzigen auszuschließen, das scheint uns über das Ziel hinauszuschießen. Es scheint, daß das Initiativkomitee sich in diesem Fall von der Autorität des Verfassers der Normalien, eines bekannten Tuberkulosenarztes, hat hinreißen lassen. Für die in Deutschland zu errichtenden Sanatorien wird es jedenfalls zweckmäßig sein, in der Aufstellung der Normalien vorsichtig zu verfahren, um den Segen der Sanatorien nicht durch Einseitigkeit zu beeinträchtigen.

Lokales und Provinzielles.

Dresden, 25. Mai.

† **Vom Obstgenuß.** Die ersten Kirschen sind am Markt. Diese Thatsache ist für alle, die dem Sommer mit freudigen Empfindungen entgegengehen, eine Quelle des Genusses, für Obstliebhaber die Erfüllung eines Wunsches, den der Frühling besonders rege macht. Die Kinderwelt begrüßt die Kirschen mit lautem Jubel; die rothwangigen, zierlichen Früchte läuten so recht den Sommer ein. Immerhin möchten wir ihr Erscheinen am Markte nicht ohne eine Ermahnung vorübergehen lassen. Wir leben in einer verteufelt peinlichen Insektionszeit, und Erkrankungen dieser Art finden, wie so oft belehrend erwähnt wurde, eine arge Förderung durch Hitze, rohes Obst und kaltes Wasser. Deshalb nehmen wir beim Beginn der Obstzeit Veranlassung, zur Vorsicht zu mahnen und besonders bei Kindern Unvorsichtigkeiten der angedeuteten Art thunlichst zu verhindern. Indeß möchten wir noch auf einen Uebelstand aufmerksam machen, der sich mit Beginn der Obstzeit einstellt: das Fortwerfen der Kerne und Schalen auf das Trottoir. Es sollte sich jeder Obstessende vergegenwärtigen, wie viel Unheil er durch die erwähnte Nachlässigkeit anrichten kann.

† **Zum Postdiebstahl.** Der Postdefraudant Ullrich ist gestern in Alexanderbad bei Wunsiedel festgenommen worden. Ein Postassistent der Leipziger Bahnpost 21, der beruflich nach Markredwitz fuhr, um dort Postsachen weiter zu befördern, hatte nach Vollendung seiner Dienstgeschäfte einige Zeit bis zur Rückfahrt nach Leipzig frei. Diese Zeit benutzte er, um sich von Markredwitz nach Alexanderbad zu begeben, wo er zufällig den Ullrich traf und seine sofortige Festnahme veranlaßte. Bei dem Defraudanten wurden noch 95000 Mark baares Geld gefunden, doch fehlte noch der Schlüssel zu einer Tasche, die ebenfalls im Besitze des Durchgängers gefunden wurde und die aller Wahrscheinlichkeit nach noch eine Summe des veruntreuten Geldes enthält. Man darf annehmen, daß nahezu der ganze Betrag wiedergefunden wird. Ullrich wurde zunächst in das Amtsgericht nach Wunsiedel abgeliefert. Ueber die Defraudation wird weiter gemeldet: Ullrich trat am Sonnabend Abend ½7 Uhr erst in Dienst. Er hatte weder am Tage noch am Abend am Schalter etwas zu thun, sondern ihm lag der Geldabfertigungsdienst ob. Hierbei hat er von den 500 Geldbriefen, die durch seine Hände gingen, 30 Stück bei Seite gebracht. Das geschah während der Zeit von Sonnabend Abend bis Sonntag früh 6 Uhr. Von 6—8 Uhr hätte er den Nachweis über die richtige Ablieferung zu liefern gehabt. Das hat aber Ullrich nicht gethan, denn wie später angestellte Erörterungen ergeben haben, ist er bereits ½7 Uhr früh in seiner Wohnung gewesen. Ullrich hatte den ganzen Sonntag und Montag Vormittag frei, sein Dienst begann erst wieder Montag Mittag 1 Uhr. Als er zu dieser Zeit nicht erschien, schickte man sofort nach seiner Wohnung, die indessen verschlossen war. Da wurde man sofort mißtrauisch und recherchirte. Als die Recherchen die Muthmaßungen rechtfertigten, wurde die Oberpostdirektion sowie die Kriminalpolizei sofort benachrichtigt, und noch an demselben Abend wurden die Depeschen mit dem Signalement des Verbrechers nach auswärts abgesandt. Die Summe der defraudirten Briefe wird jetzt amtlich als auf 166601 M. 65 Pf. angegeben, und man nimmt nicht an, daß diese Höhe noch überschritten werden wird. Ullrich war bereits sieben Jahre im Dienst, andernfalls würde man ihm ja eine solch' verantwortliche Stellung nicht anvertraut haben.

† **Ueber die Fragen nach erlittenen Strafen** hat das kgl. sächs. Ministerium der Justiz in der vom 18. Mai 1894 datirten Nummer 3 des Justizministerialblattes für das Königreich Sachsen eine bemerkenswerthe Verordnung erlassen, deren wörtliche Wiedergabe interessiren dürfte. Dieselbe lautet: „Das Justizministerium hat bereits in der Verordnung vom 14. April 1881 darauf hingewiesen, daß durch Fragen über früher erlittene Strafen in öffentlichen Verhandlungen das Gefühl der Angeklagten unnöthigerweise verletzt werden könne und daß es, soweit sich nicht derartige Fragen für die Entscheidung der Sache selbst nöthig machten, völlig genüge, wenn die für statistische Zwecke erforderlichen Erörterungen über frühere Strafen nebenbei vom Gerichtsschreiber erledigt würden. Das Justizministerium findet sich infolge wiederholter Klagen veranlaßt, diesen Hinweis zu wiederholen und zu erweitern. Nicht blos den Angeklagten, sondern auch den Zeugen gegenüber wird es nicht selten möglich sein, von der öffentlichen Erörterung der Frage nach früher erlittenen Strafen abzusehen. Zwar sind nach § 340 der Zivilprozeßordnung und § 67 der Strafprozeßordnung erforderlichenfalls dem Zeugen Fragen über solche Umstände, die seine Glaubwürdigkeit in der vorliegenden Sache betreffen, vorzulegen, und als Umstände im Sinne dieser Bestimmungen werden nach Befinden auch die etwaigen Bestrafungen des Zeugen anzusehen sein. Allein in den Fällen, in denen überhaupt kein Anhalt für die Annahme einer solchen Bestrafung vorliegt, wird sich eine bezügliche Frage oder wenigstens ein näheres Eingehen darauf vermeiden lassen. Aus der Fassung und dem Geiste der bezeichneten Gesetzesvorschriften darf entnommen werden, daß die Erörterung einer früheren Bestrafung in der öffentlichen Verhandlung unverdächtigen Zeugen gegenüber möglichst unterlassen werden soll, weil bei der Oeffentlichkeit der Verhandlung deren Inhalt weiter verbreitet zu werden pflegt, diese Verbreitung aber für den Zeugen von schädlichen Folgen in bezug auf sein Ansehen und seine bürgerliche Stellung sein kann. Allerdings wird die Frage, ob der Zeuge wegen Meineids bestraft sei, mit Rücksicht auf die Bestimmungen in § 161 des Strafgesetzbuchs, § 358 Ziffer 2 der Zivilprozeßordnung und § 56 Ziffer 2 der Strafprozeßordnung nicht immer zu umgehen sein. Sie wird sich jedoch mindestens dann verübrigen, wenn in anbetracht der amtlichen und bürgerlichen Stellung und der bekannten Vergangenheit des Zeugen die Möglichkeit einer Bestrafung wegen Meineids ganz fern liegt. Soweit aber nach den Umständen des Falles die Vorlegung der Frage nicht umgangen werden kann, wird es häufig möglich sein, sie in der Form zu stellen, daß der Richter dabei seine bereits bestehende Ueberzeugung vom Gegentheile ausdrückt. Die Gerichte werden übrigens um so eher und sicherer die Frage nach den etwaigen Bestrafungen vermeiden oder sie in eine schonende Form einkleiden können, je eingehender und zuverlässiger vor der öffentlichen Verhandlung die früheren Strafen der Angeklagten und solcher Zeugen, bei denen in dieser Beziehung Anlaß zu Zweifeln vorliegt, erörtert und aktenmäßig festgestellt worden sind. Es ist daher darauf Bedacht zu nehmen, daß diese Feststellung immer rechtzeitig und vollständig erfolge. Im übrigen giebt sich das Justizministerium der Erwartung hin, daß die Gerichte die Frage nach etwaigen früheren Bestrafungen in öffentlichen Verhandlungen in jedem Falle mit dem Takte und mit dem Wohlwollen behandeln werden, die erforderlich sind, damit nicht die den Betheiligten aus der Oeffentlichkeit der Verhandlungen unter Umständen erwachsenden Benachtheiligungen unnöthigerweise erhöht und verschärft werden."

† **Ferienkoloniales.** Die diesjährigen größeren Truppenübungen des sächsischen (12.) Armeecorps beginnen im letzten Drittel des August und enden am 20. September. Am Corpsmanöver bei Dresden betheiligen sich nur die Divisionen Nr. 23 und 32; die zweite, Nr. 24, hat nur Divisionsmanöver bei Borna. Die erste übt allein bei Löbau, die dritte bei Flöha. Cavallerie-Uebungen im Divisionsverbande werden nicht abgehalten; die drei Brigaden üben bei Bautzen, Grimma und Burgstädt. Die durch Reservisten auf den vollen Friedensstat gebrachten vierten Bataillone der zweiten und dritten Division nehmen vom 7. September ab an den Manövern ihrer Regimer Theil. Den Garnisonsdienst in Dresden übernehmen die vierten Bataillone der ersten Division und das des Schützenregiments. Die Entlassungen finden bei der zweiten Division am 20. September, bei den beiden anderen Divisionen am 22. September statt.

× **Plauen-Dresden.** In der Mühle des Herrn Kommerzienrath Biemert, die im Volksmunde den Namen Madenmühle führt, soll nächste Woche wieder einmal ein unerbittlicher Krieg gegen die kleinen „Würmer" geführt werden. Zu diesem Behufe steht das Werk eine Woche ganz. Thüren und Fenster werden fest geschlossen und durch eigens zu dem Zwecke angelegte Vorrichtungen eine Hitze von 70 bis 90 Grad in den Räumen entwickelt. Freilich wird's nicht viel helfen; trotz der hierauf verwandten Tausende von Mark werden die Maden bleiben und die Mühle wird auch den Namen „Madenmühle" behalten.

× **Löbtau.** Nachdem sich nun auch über die Löbtauer Einwohner der Segen der 42er Petition in Gestalt von drei neuen Landgendarmen ergossen hat, fanden wir am Dienstag im Arbeiterverein Gelegenheit, die Wirkungen dieser zweifelhaften Wohlthat kennen zu lernen. Unser Gen. Landtagsabgeordneter Georg Horn hielt seinen bereits früher angekündigten Vortrag über die Thätigkeit des Landtages und kam in seinen Ausführungen auch auf die Gendarmerie zu sprechen. Wie von der Tarantel gestochen schnellte sich der überwachende Beamte empor und entzog dem Redner ohne weiteres das Wort. Er hatte aber die Rechnung ohne den Vorsitzenden gemacht, indem derselbe ihm plausibel machte, daß das Wortentziehen nicht Sache des Beamten, sondern des Vorsitzenden sei, worauf der Beamte die Versammlung für aufgelöst erklärte. Darüber natürlich unter den Anwesenden allgemeines Gelächter. Nach einer kurzen Replik mochte der Beamte einsehen, daß er zu voreilig gewesen sei und gab sich mit der Wortentziehung durch den Vorsitzenden des Vereins zufrieden. Damit war allerdings der Vortragsabend unterbrochen; man faßte sofort einen einstimmigen Beschluß, gegen das Vorgehen des Beamten beschwerdeführend vorzugehen. Damit aber der Beamte Gelegenheit finden sollte, seinen mitgebrachten großen Bogen ausfüllen zu können, unterhielten wir uns dann noch weiter über den neuen Kurs bei strengerer Handhabung des gemeinen Rechts, von Gummischläuchen und Brausewetterei. Auch die sich dann anschließende Fragezetteldebatte gestaltete sich zu einer anregenden Unterhaltung, weil die Beamten ganz entgegen der bei uns herrschenden Sitte, ihre Mützen in der Stube aufbehielten.

× **Blasewitz.** Die Reformer schlagen hier wieder einmal Lärm. Am Montag war der Freund des Judenabkömmlings Liman, der im rechten Augenblick den Anschluß verpassende Abg. Zimmermann hier und suchte durch Witzchen und Kalauer, die sich mehr durch ihre große Anzahl und Lahmheit, als durch geistige Tiefe auszeichneten, über die Hohlheit der antisemitischen Phrasen hinwegzutäuschen, die übrige Knüppelgarde fehlte natürlich auch nicht. Roh und rüpelhaft im höchsten Maße betrugen sich diese Rowdys in Stehkragen und pomadisirtem Schädel. Es fällt schon gar nicht mehr besonders auf, weiß man doch, daß bei den Zusammenkünften dieser teutschen Mannen stets die Rohheit das Szepter führt. Leider gab auch ein Genosse dadurch, daß er in der Debatte sprach, der Rotte Gelegenheit, ihre Stimmen in einem thier-ähnlichen Brüllen zu erproben, indem sie ihn niederbrüllten. Unsere Genossen sollten doch schlau genug sein, die antisemitischen Versammlungen durch ihre Diskussion nicht noch beleben zu helfen.

Vermischtes.

* **Billige Arbeitskräfte.** Der „Zentral-Anzeiger für Deutschlands Leder-Industrie und -Handel" enthält folgendes Inserat:

Geschäftsverkauf!

Krankheitshalber ist in einer lebhaften und reizend gelegenen Stadt der Provinz Sachsen mit 17,000 Einwohnern eine praktisch eingerichtete

Schäftefabrik,

wozu sich auch die Schuhfabrik gleichzeitig mit anlegen läßt, mit alter, weitverbreiteter, feiner Kundschaft, aus freier Hand zu verkaufen. Die Arbeitslöhne sind auch sehr mäßig, solide und gediegene Arbeit ist auch eingeführt, so daß also die Fabrikate im Ruf bezw. der Preiswürdigkeit und Güte a. d. Spitze stehen. Jährlicher reiner Nettoüberschuß beträgt über **Mark 30,000,** welcher durch die Bilanzbücher nachgewiesen wird. Anzahlung natürlich erforderlich. Off. unter Z. 2727 bef. d. Exped. d. Bl.

30000 Mark Mehrwerth hat also der Besitzer bislang aus der Arbeit seiner Lohnsklaven herausgeschunden. Kein Wunder! Die Arbeitslöhne sind sehr mäßig. Und diese ausgemergelten Arbeiter sollen von dem Nachfolger weiter ausgemergelt werden. Ihre „Genügsamkeit" gewissermaßen unter Abonnement gestellt. Die „Begehrlichkeit" der Schuhmacher ist hierdurch wieder einmal festgenagelt.

* **Was ist ein „Lockspitzel"?** Diese Frage wird in der „Wippchen"-Beilage des „Kleinen Journal" wie folgt beantwortet:

Lockspitzel ist ein sekt'ner Mann,
Das sieht so leicht ihm keiner an,
Er sagt auch keinem je, er sei's,
Tritt er in einen Männerkreis,
So thut der schlaue Gast, als ob's
Ihn anmutet wie einen Mops,
Dabei spitzt er die Ohren fein
Und legt Nichtsahnende hinein
Und thut dabei so lobsam
Und unschuldsvoll als wie ein Lamm,
Und zahlt die Polizei ihm baar
Dafür den Lohn als Honorar,
So lächelt er verflucht verschmitzt,
Als habe er dem Staat genützt.
Und fragt man dann die Polizei,
Warum sie so befreundet sei
Mit einem solchen Bösewicht,
Sagt sie, er existire nicht.

* **In Skandinavien** ist den ungewöhnlich schönen Frühlingstagen rauhes Wetter gefolgt. Aus Aalesund wird gemeldet, daß es dort seit Tage hindurch geschneit habe und das Thermometer auf dem Gefrierpunkt stehe. In einigen Gegenden liegt tiefer Schnee, der Schlittenfahrt gestattet. Für viele Früchte wird Schaden befürchtet. Aus vielen Gegenden Schwedens kommen Nachrichten über Kälte, so aus Marieholm, wo sehr starker Frost schweren Schaden beim Roggen angerichtet hat. In Bofors fiel das Thermometer bis auf 4½ Gr. C. Fast alle Gewächse haben großen Schaden erlitten. Aus der Gegend von Upsala wird berichtet, daß infolge der Kälte Bäche und Flüsse stark gefroren waren. An den jungen Laubbäumen ist gleichfalls der Schaden angerichtet worden.

Ick weeß dat all'!

(Eine moderne Ballade).

Mit der Maschine wollt's nicht gehen —;
Bald stockt es hier — bald ging's zu schnell —
Zu guterletzt da blieb sie stehen
Und ging partout nicht von der Stell';

Der Fehler war nicht zu entdecken,
Verschmitzt und tückisch barg er sich;
Man mochte grübeln, machte hacken —
Man fand ihn unverdesserlich.

Der Meister kam — dann der Inspektor,
Gewichtig jener — der voll Schneid,
Und endlich selbst der Herr Direktor —
Doch blieb man wie zuvor — gescheidt.

Da läßt der Meister Anton rufen —
Er kommt — im Kittel buntgeflickt —
Der auf des Daseins tiefsten Stufen
Ging arbeitsstumpf und harmgeknickt.

Mit dem glacirten Zelgzeiger
Weist der Direktor nach dem Fall —:
„Hier, machen Sie mal — „so" — die Dinger!"
Der Anton sagt — „Ick weeß dat all'!"

Dann kriecht er zwischen Rad und Scheiben,
Zeigt jenem dort sein zweit' Gesicht —
Sagt nicht „Pardon", nicht „Sie erlauben" —
Und hört nicht d'rauf, was man noch spricht.

Der Meister mault — der Herr Inspektor
Hirkt eine Lunte — doch diskret —
Da — tiefern Sinnes — der Direktor
Hier ein sozial' Symptom erspäht! — — —

Der Anton ächzt und stöhnt da unten —
S'ist alles Eisen dort und schwer —
Indem schlüpft er in seinem bunten
Kittelkittel vierlings hin und her.

„Na, wird's bald?" läßt man sich vernehmen —
Der Anton denkt: „Prost Kaiser" —
Bis endlich er der unbequemen
Gedrückten Arbeit ledig war.

Man läßt das Werk sogleich probiren:
Die Karre ging! Und sie geht noch! —
Nun wird der Anton avanciren —?! —
So, meint man wohl, gehört sich's doch! —

— — Der Meister kann ihn nicht vertragen —;
Auch der Inspektor ist ihm gram —;
Und der Direktor mußt' sich sagen:
Dem Mann gefällt was nicht im Kram. —

— — — In dumpfem Kellerloche hocken
Mann, Weib und Kind. — Ein alter Fall:
Er arbeitslos — nichts mehr zu brocken . . .
Warum? — Fragt ihn: — er weeß dat all'!

Specialität: selbstgefertigte, massiv goldene **Trauringe** billigst beim Goldschmied **Paul Fischer** W. Rudolph's Nachf. Nr. 22 Scheffelstraße Nr. 22.

Holz- und Kohlen-Handlung von [114|2512 **Emil Sommer** Schützenplatz 8 empfiehlt sich zur Lieferung von Holz-, Stein- und Braunkohlen in jedem Quantum und nur besten Qualitäten nach allen Stadttheilen. Streng reelle Lieferung!

Getragene Herren- und Damengarderobe, neues und gebr. Schuhwerk, blaue Arbeitsanzüge, Hemden, Schürzen, Mützen, Fleischerjacken, alle Sorten Arbeitshosen usw. empfiehlt **A. Domaski** Zeingerstr. 14, nächst d. Engelapotheke.

Möbel in großer Auswahl **H. Wagner,** Palmstraße 31.

Emaille-Geschirre (feinstes Fabrikat) Einzelverkauf zu Engrospreisen empfiehlt **Roman Brauer** 1862] Marienstraße 15.

stähl. u. messingne, mit geschmied. Stählen, wirklich preiswürdig und gut bei [107|28 **Schmeisser & Lesser** Webergasse 25.

Rasir-Salon! **Henry Reyning** [7292 **Deuben, Bahnhofstr. 1** empfiehlt sich geehrten Genossen geneigter Beachtung. Prompte, saubere und freundliche Bedienung.

Künstliche Zähne, Plomben rc. A. Peschke, Pirnaischestr. 17, 2.

Die **Verwandtschaftsorganisationen** der **Australneger.** Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Familie von **HEINRICH CUNOW.** Preis Mk. 3.00. Die Expedition.

In unserm Geschäftslokale **Löbtau, Wilsdrufferstr. 13** bieten wir an zu denkbar billigsten Preisen ff. Centrifugen-Süßrahm-Tafelbutter, in ½ Pfd.-Stückchen, zu 58 und 65 Pf., und ff. Süßrahm-Tafel-Margarine-Butter zu 60, 70, 80, 90 und 100 Pf. das ganze Pfund. **Holländische Butter-Compagnie** Steingoetter & Baum. Comptoir: Dresden-A., Poppitz 18.

Wir kennen keine billigere, bessere Uhrenreparaturwerkstatt in Dresden, als Große Brüdergasse No. 10, 1. Etage. Feder einzeln 1 Mk., Glas, Zeiger à 20 Pf. [1172 **A. Siedo's Uhrenhandlung.**

Man kauft stets gute, billige Uhren Goldwaaren u. Uhrketten **Alaunstr. 30** **Rich. Hauptmann.**

„Vorwärts". 7977 Paar neue

Herren-Schaftstiefeln	6,50 M.
Herren-Stiefeletten	6,— „
Herren-Halbschuhe	5,— „
Damen-Lederstiefeln	4,50 „
Damen-Halbschuhe	4,— „

Kinder-Schuhe dauerhaft und billig. Besätze, besohlte . . . 3,50 M. Maaß- u. Schnell-Reparatur-Werkst. Zum goldnen Stern Sternplatz Nr. 3, Ecke Annenstraße. **W. Wousowsky.**

Soeben erschien: **6. Auflage** von **Die 10 Gebote und die besitzende Klasse.** Die Expedition.

!! Putz !! Damen- u. Kinderhüte, garnirt u. ungarnirt, Blumen, Bänder u. Spitzen in reichster Auswahl, auch werden Hüte geschmackvoll und billig modernisirt. **Ernst Klaar** Lilienstraße 25 [1726] Eing. Josephinenstr., Nähe Sternplatz.

Restaurant Gneuss

Zwickauerstr. 48
empfiehlt seinen guten Mittagstisch. Braten und Gemüse 35 Pf. à Portion.
Biere hochfein!

Landrock's Restaurant

An der Dreikönigskirche 6
empfiehlt **kräftigen Mittagstisch**. Port. 30 Pf., **gutgepflegte Biere**, **franz. Billard** geneigter Beachtung. Gesellschaftszimmer für 20 Personen.
[906b] **Zahlstelle des Sozialdemokrat. Vereins.**

Johannstadt!

„Carolabad"

106 Dürerstraße 106
empfiehlt seine [18302]
Wannen- und Dampfbäder
von früh 6—9 Uhr abends.

Restaurant G. Schimm

Pieschen, Oststraße 43
empfiehlt seine
freundlichen Lokalitäten nebst schönem Garten
freundlicher Beachtung.

Empfehle mein [8486
Produkten-Geschäft
bei 3 Prozent Rabatt einer gütigen Beachtung. **F. Tschainer,** Schützenplatz No. 1.

ff. Zigarren

Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake,
feine billige
Spazier-Stöcke
in großer Auswahl empfiehlt
C. M. Stenger,
29 Striesenerstraße 29.

Feinste Molkerei-

Butter

Stück **60** Pf.

Bauern-Butter

Stück **58** Pf.
Feinste

Süssrahm-Margarine

in ½ Pfd.-Stücken à **38** Pf.
In sämmtlichen Geschäften des
Konsum-Verein „Vorwärts".

Empfehle meine selbstgefertigten 4-, 5- u. 6-Pf.-Zigarren, ferner größte Auswahl in Hamburger Stoß u. Pfeifen, Tabaken sowie Zigaretten aus den renommirtesten Fabriken Dresdens. [906b
E. Schelosky,
Ziegelstraße, Ecke Pillnitzerstr.

Max Butze

Webergasse Nr. 20
empfiehlt: [901b
Hausschlachtene Blut- und Leberwurst, Pfd. 80 Pf., gewöhnliche, Pfd. 50 Pf., Speck v. d. Landschweinen, Pfd. 80 Pf., Appetitwürstchen, Stück 7 Pf. (bei Abnahme von 1 Dutzend Stück 6 Pf.) Alle übrigen Fleisch- und Wurstsorten zu den billigsten Preisen und garantire ich für gute und wohlschmeckende Waare. **D. O.**

Prima

Rastochsenfleisch
schon von 50 Pfennig an.
F. Pökelfleisch
à Pfd. 60 und 70 Pfennig.
Speck und Schmeer
à Pfd. nur 60 Pf.
Ger. Bauchspeck, Pfd. 70 Pf.
F. Blut- und Leberwurst
im Pfund 60 Pfennig
empfiehlt [17262
Alb. Blechschmidt,
Fleischermeister
18 Gr. Brüdergasse 13.

Kinderwagen und Fahrstühle

stehen billig, auch einige gute gebraucht bei **J. Hirschfelder,** Louisenstraße 52 im 2. Hof. [10656

Wettinerstraße Nr. 10.

Die beste

Sparkasse für Arbeiter

ist der billige und streng reelle Einkauf von Bekleidungsstücken!

Durch Massenumsatz

unterhalte ich stets ein riesiges Lager nur gut gearbeiteter

Herren- u. Knabengarderobe

welche sich durch schneidigen Sitz und **außergewöhnlich billige Preise** auszeichnen.

Ich offerire:

Schneidige Herren-Anzüge

in Sacco-, Jaquett-, Rock- und Gehrock-Façon
à **12, 15, 18, 20, 21, 22, 24, 25, 28, 30, 32, 33, 35—50** Mark.

Elegante Sommer-Paletots

à **8, 9, 10, 12, 15, 16, 18, 20, 22, 24, 25, 27, 30—35** Mark.

Einzelne Saccos und Röcke

von **5—20** Mark.

Stoff-, Cheviot- und Kammgarn-Hosen

à **2.50, 3, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 7, 7.50, 8, 9, 10—16** Mark.

Piqué-, Seiden- und Stoff-Westen sehr billig.

Schöne Façons und reizende Muster
von

Knaben-Anzügen

für Alter von 3—14 Jahre
à **2, 2.50, 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11—20** Mark.

So billig

kann keine Konkurrenz sein!!!

L. Grossmann

Sächsische Garderoben-Fabrik

Nr. 10, Wettinerstraße Nr. 10.

Parterre und erste Etage.

Wettinerstraße Nr. 10.

Billig! Billig!
Neue Sommer-Jackets von 3 M. an, Damen-Kleider von 3 M. an bis zu den elegantesten
Gr. Plauenschestr. Nr. 18, 1, kein Laden.

Gute **getragene Herren-Garderobe** billig zu verkaufen. **Galeriestraße 28, 1. Etage,** Ecke Jüdenhof. [1012b

Möbel, Spiegel
Sophas und Polster-Garnituren
in verschiedenen Facons u. Bezügen.
Bettstellen
mit guten Stahlfedern.
Matratzen.
Herren- und Damen-Schreibtische, Küchen- und Kleider-Schränke.
Kommoden, Verticos.
Waschtische, Tische, Stühle
empfiehlt zu billigen Fabrikpreisen
J. Berkowitz Nflgr.
Wettinerstrasse 7, 1
Ecke Palmstraße. [1682
Koulante Zahlungsbedingungen.

Wir suchen:
„Neue Zeit", Jahrg. 1883, Heft 4, 5, 6, 12.
„ „ Jahrg. 1884, Heft 9.
Die Expedition.

Erfurter Schuhwaaren

Größte Auswahl in **Reit-, Schaft- u. Stulpenstiefeln,** Stiefeletten, Zug- und Schnürschuhen, Jahrschuhen, schwarz u. farb.

Serge-, u. Segeltuchschuhe, Pantoffeln in Leder, Sammet, Cort ꝛc. in allen Größen und Preislagen bestes Fabrikat

halten bei Bedarf bestens empfohlen
E. Franz, 26 Zwinger-Straße 26.
Ecke Wettinerstraße, neben der Expedition dieser Ztg.
Johannstadt:
C. Gäsche, Meißnerstr. 55, Ecke Holbeinstr.
Pieschen:
E. Eger, Schulstraße 36. [17902
Löbtau:
E. Naumann, Gartenstraße 1.
Maßarbeit und Reparatur in allen Geschäften.

Wtw. Max Kayser, Inh.:

Bernhard Grün

Nr. 36, Louisenstraße Nr. 36
empfehle zur Saison: **Strohhüte** für Damen, Mädchen und Knaben, **Blumen, Federn, Bänder, Kinder-Anzüge,** sowie alle übrigen **Artikel der Manufaktur, Leinen- und Baumwollwaaren** zu bekannt billigen Preisen.
Nr. 36, Louisenstraße Nr. 36.

Schuhwaaren

nur gediegene, dauerhafte, solide Fabrikate für Herren, Damen und Kinder, in den verschiedensten Sortiments, empfiehlt bei billigen Preisen **Heinrich Angermann**
172/52] *Ziegelstrasse 59,* Ecke Schulgutstraße.
NB. Ersuche Freunde und Genossen, mich bei Bedarf berücksichtigen zu wollen.

G. Riedel, Deuben

[7472

Schuhwaaren-Lager

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Radfahrer- und Turnerschuhe
mit und ohne Gummisohlen, sowie alle Arten **Halbschuhe, Herren- und Damenstiefeletten und Pantoffeln.**
Anfertigung nach Maß. — Reparaturen gut und billig.

Produktiv-Genossenschaft der Schneider

Weißegasse Nr. 2, I., Ecke große Frohngasse
Kein Laden, nur erste Etage
empfiehlt sich zur Anfertigung gut sitzender und dauerhafter
Herren- u. Knaben-Garderobe
und hält stets ein gut gewähltes Lager gediegener Stoffe.
Fertige Herren- u. Knaben-Garderobe, sowie einzelne Hosen und Westen, Arbeitshosen, **Hamburger Lederhosen,** stets auf Lager.
Reparaturen prompt und billig.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Dresden.

Sommer-Fahrplan 1894.

Annaberg: 5.18* 6,5 9,15 12,15 3,10 5,20* 8,0 — Ank. 9,55* 11,30, 2,18 4,15 6,58 9,56* 11,10.

Arnsdorf (Neust. Bahnh.) 6 6,16 7,12 8,47 9,05 10,45 12,15 12 30 2 10 3 10 3,25 5 5,20 7, 7,15 8 56 9,12 11,45 — Ank. 5,29 6,35 7,30 7,44 9,04 10,23 11 11,12 1 53 2,05 4,38 5,22 5,41 7,26 8,36 9,51 10,42.

Berggießhübel: 6,22 9 35 12,50 4,30 7,50—Ank. 7,20 10,21 1,56 5,23 8,44

Berlin: (über Elsterwerda): 6,35 10,46* 2,38 7,33. — Ank. 10,28 11,1* 6,14 11,18.

Berlin (über Röderau): 3 28 8,50* 2,17 5,50 7,40* — Ank. 12,18 4,51 8,43* 12,19 12,58*.

Breslau: 12,57* 9,05 10,30* 12,30 3,25 9,12 — Ank. 3 40* 7,30 1,53 3 57* 5 22 9 51.

Badenbach (Mfl.): 1,25* (6,0 bis Pirna) 6,22 (6,50 b. Schandau) 7,10 (8,5 b. Pirna, Sonn- u. Festtags b. Schandau) (9,15 b. Schandau) 9,35 11,25* 11,46* (12,20 bis Pirna, Sonn- u. Festtags bis Schandau) 12,50 (2,5 Sonn- u. Festt. b. Schandau) 2,15 3,10 (4,20 Sonn- u. Festt.) 4,30 (6,5 bis Schandau) (7,35 bis Pirna) 7,50 (9,50 b. Pirna) 11,45. — Ank. 2,56* (5,33 und 6,37 von Pirna) 7,20 (7,35 von Pirna) (9,31 von Schandau) 10,21 12,36 1,37 (1,56 von Schandau) (2,57 von Pirna) 5 23 (6,26 Sonn- u. Festt. von Schandau) 6,37 6,54* 7,4* (7,55 v. Pirna, Sonn- und Festt. v. Schandau) (8,34 Sonn- u. Festt. v. Schdna) 8,44 (9,8 v. Schandau) 10,30 (10,49 v. Pirna) 11,31.

Chemnitz (über Freiberg): 5,18* 6,5 8,50* 9,15 12,15 3,10 5,20* 8,0 10,40 — Ank. 6,56 9,55* 11,30 2,18 4,15 6,58 8,04* 9,58* 11,10.

Cottbus: 9,45 2,17 7,40* — Ank. (8,18 von Ruhland) 10,56* 6,21 12,58*.

Dippoldiswalde-Kipsdorf: 7,05 (8,05 Sonn- u. Festt.) 11,55 2,51 (4,25 Sonn- u. Festt.) (4,25 b Rabenau) 7,45. — Ank. 7,35 12,45 (2,34 Sonn- u. Festt.) 6,10 (7,25 von Rabenau) (8 28 u. 9,28 Sonn- u. Festt.) 10,50.

Eger (über Reichenbach): 5,18* 6,5 8,50* 9,15 3,10 5,20* 8,0 10,40. — Ank. 6,56 2,18 6,58 8,04* 9,58* 11,10.

Görlitz (Neust. Bahnh.): 6,16 9,5 10,30* 12,30 (2,10 bis Bischofswerda) 3,25 5,20 (7,13 bis Bautzen) 9,12 (9,35* bis Bischofswerda: Zittau) (11,45 bis Bautzen) 12,37* — Ank. 3,40* (5,29 von Bautzen) 7,30 (8,16* von Zittau: Bischofswerda) 11 1,53 3,57* (4,38 von Bischofswerda) 5,22 7,11 9,51 (11,5 von Bautzen).

Grafenhain (Neustädter Bahnhof.) 6,23 8,7 9,45 11,25 2,17 6 7,40* 8,11 11,46 — Ank. 8,18 10,49 10,56* 12,18 12,48 2,36 4,05 6,21 7,43 10,35 12,58*.

Hainichen: 6,5 9,15 12,15 3,10 8,0. — Ank. 9,55* 11,30 2,18 4,15 6,58 11,10.

Hof: 5,18* 6,5, 8,50* 9,15 12,15 3,10 5,20* 10,40. — Ank. 6,56 9,55* 11,30 4,15 6,58 8,4* 9,58* 11,10.

Kamenz: 6,16 9,5 12,30 5,20 9,12. — Ank. 7,30 10,23 1,53 5,22 10,42.

Königsbrück: 7,12 10,45 3,10 8,56. — Ank. 7,44 11,12 2,05 8,36.

Königswartha: 12,57* 9,5 3,25 7,15. — Ank. 7,30 11,0 3,57* 5,22 9,51.

Leipzig (über Döbeln): 7,55 12,26 2,44 5,32 8,5 (8,52 bis Leisnig) — Ank. (8,0 von Leisnig) 11,36 1,7 4,17 6,26, 9,52.

Leipzig (über Riesa): 3,58* 6,23 8,7 8,42* (9,45 bis Riesa) 11,25 2,30 4,20* 6,0 7,27* (8,11 b. Riesa) 11,45 — Ank. 8,18 10,16* 10,49 10,56* (12,48 von Riesa) 2,36 4,5 6,21 (7,43 v. Riesa) 8,29* 10,35 12,31*.

Lommatzsch: 3,58* 11,25 2,30 4,20* 8,11. — Ank. 8,18 2,36 6,21 10,35 12,31*.

Meißen: 5,45 7,33 7,55 8,20 9,30 10,33 12,2 12,26 (12,32 b. Köttschenbroda) (1,20 u. 1,35 Sonn- u. Festtags) 2,5 2,44 (2,55 Sonn- u. Festtags b. Köttschenbroda) 3,20 (4,26 b. Köttschenbroda) 5,7 5,32 6,10 7,0 8,5 8,25 8,52 10,5 11,30. — Ank. 6,31 7,21 8,0 9,16 10,6 11,06 11,58 1,7 1,34 (1,53 von Köttschenbroda) 2,51 (3,50 Sonn- u. Festt. v. Köttschenbroda) 4,17 4,46 (6,7 v. Köttschenbroda) 6,26 6,48 (7,13 Sonn- u. Festtags) 7,52 9,4 9,32 9,57 (10,14 Sonn- u. Festt.) (10,29 Sonn- u. Festt. v. Köttschenbroda) 10,47 12,3.

Moritzburg-Radeburg: 8,7 12,32 (2,5 u. 3,20 Sonn- u. Festtags) 5,7 (7,0 Sonn- u. Festtags) 8. — Ank. 8,0 11,56 4,46 (7,52 Sonn- u. Festtags) 9,4.

Seburg (über Schandau): 7,10 9,35 11,25* 2,15 4,30 7,50 9,6*. — Ank. 7,20 9,31 12,36 5,23 6,37 10,30.

Stolpen, Neustadt (über Pirna): 7,10 11,46* 2,15 7,50 — Ank. 7,20 12,36 5,23 10,30.

Potschappel-Tharandt: 5,23 6,5 7,5 8,5 8,55 9,15 10,48 11,55 12,15 1,25 2,51 3,10 4,25 6,32 7,45 8,0 9,28 10,23 10,40 11,40. — Ank. 5,40 6,42 7,35 9,4 10,24 11,30 11,43 12,45 2,18 2,4 4,15 4,32 6,10 6,58 7,25 8,28 (9,28 Sonn- u. Festtags v. Hainich.) 9,38 10,50 11,10.

Wilsdruff: 7,5 11,55 4,25 9,28. — Ank. 7,35 11,43 4,32 9,38.

Zittau (über Herrnhut): 12,57* 6,16 9,5 10,30* 12,30 3,25 5,20. — Ank. 11,0, 1,53 3,57* 5,22 7,11 9,51.

Zittau (über Bischofswerda): 6,16 9,5 12,30 3,25 (7,15 u. 9,35* bis Zittau). — Ank. (7,30 v. Zittau) 8,16* 11,0 1,53 4,38 7,11 11,5.

Die Zeit von Abends 6 Uhr bis früh 5 Uhr 59 Minuten ist fett gedruckt.
Schnellzüge mit * bezeichnet.

Wegweiser durch Dresden.

1. Gemäldegalerie (Zwinger). Dienstag, Donnerstag, Freitag 9—3 Uhr, Sonn- u. Feiertags 11—2 Uhr frei. Mittwoch, Sonnabend 9—3 Uhr 50 Pf; Montag 9—1 Uhr 1,50 M.

2. Kupferstich-Kabinet (Zwinger.) — Dienstag, Donnerstag, Freitag 10 bis 3, Sonn- und Feiertags 11—2 frei, Mittwoch, Sonnabend 10—3 Uhr 50 Pf.: Montags geschlossen. Abonnementskarten jährlich 3 M.

3. Skulpturensammlung im Albertinum: Die Abgußsammlung Wochentags (außer Sonnabends) von 9 bis 3, Sonntags 11—2 Uhr frei. Die Antikensammlung wegen Neuaufstellung geschlossen.

4. hist. Museum (Rüstkammer) und Gewehrgalerie (Johanneum I.). Wochentags (außer Sonnabends) von 9—2 Uhr 50 Pf.; Sonn- und Feiertags 11—2 Uhr 25 Pf. Sonnabends 9—2 Uhr 1,50 M.

5. Porzellan- u. Gefäß-Sammlung (Johanneum II.). Wochentags 9—2 50 Pf., Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr 25 Pf.

6. Grünes Gewölbe (K. Residenzschloß pt.). Wochentags 10—2 Uhr, Sonn- u. Feiertags 11—2 Uhr 1 M.

7. Münz-Kabinet (K. Residenzschloß). Bis auf weiteres geschlossen.

8. zool. u. anthrop.-ethnogr. Museum, (Zwinger). Sonn- u. Feiert., Mont., Donnerst. 11—1, Mittw., Sonnab. 1—3 frei.

9. mineralog.-geolog. und prähist. Museum. (Zwinger). Mont., Dienst., Donnrst., Freitag 9—1, Mittwoch 2—4, Sonn- u. Feiertag 11—1 frei.

10. mathematisch-physikalischer Salon (Zwinger). Mont., Mittw. u. Freitag 9—12, Sonn- u. Feiertags 11—1 frei, Dienst. u. Donnerst. 9—12 50 Pf.

11. öffentl. Bibliothek (Japan. Palais). Wochentags 9—2 für Studien frei. Zählung pro Person 50 Pf. Exped. und Lesesaal im Erdgeschoß. Bestellkasten in den Buchhandlungen von Arnold und Einbach.

12. Kunstgewerbemuseum (Antonsplatz 1 pt.). Wochentags (außer Montags) 9—2 Sonntags 11—1 frei.

Körner-Museum (Körnerstr. 7). Wochentags 10—2, Mittwoch u. Sonnabend 10—1 u. 2—4, Sonn- u. Feiertags 11—2 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Abgß. Kabinet, Ostraallee 19. Täglich geöffnet von 9—6, Sonntags von 11—2 Uhr.

Schilling-Museum. Pillnitzerstraße 63. Geöffnet täglich 10 Uhr. Sonn- u. Feiertags 11 Uhr, 50 Pf., Donnerst. 1 M.

Wandgemälde der Aula des K. Polytechnikums. Freie Besichtigung am ersten Sonntag jeden Monats von 11—1 Uhr.

Mikroskopisches Museum. Pillnitzgasse Nr. 24, täglich 10—4. Eintr. 50 Pf., Schüler 25 Pf.

Museum d. K. S. Alterthumsvereins (Palais Großer Garten). Täglich v. 10 (Sonntags 11) bis ½1 Uhr und von 3—6 Uhr. Eintritt 50 Pf. Mittwoch und Sonntags von 3—6 Uhr freier Eintritt.

Stadtmuseum (Kreuzstraße 10, 2. St.). Sonntags 11—1, Montags 11—2 Uhr frei, an den übrigen Wochentagen 11—2 Uhr 50 Pf.

Bibliothek der K. Kunstgewerbeschule (Antonsplatz 1). Lesezimmer unentgeltl. geöffnet im Sommerhalbjahr 8—5, im Winterhalbjahr 8—8 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr.

Ausstellung des Sächs. Kunstvereins (Brühl'sches Palais, Augustastraße, 1. Stock). Wochent. außer Donnerst. 10—4, Donnerst. 10—1, Sonn- u. Feiertags 11—3. Eintritt f. Nichtmitglieder 50 Pf.

Gehestiftung (Staatsw. Bibliothek mit Lesezimmer), A. Brüdergasse 21, I., jed. Wochent. 10—2 u. (außer Sonnab.) 5—9 Abends.

Prometheus. Naturwissenschaftl. Panorama, Pragerstr. 56, 1.

Panorama, Prageristraße 20/21, mit Diorama. Früh 8 Uhr (Sonntags 11 Uhr) bis zur Dämmerung.

Stadtbibliothek (Kreuzstr. 10, II.). Wochentags von 10—2 Uhr.

Zoologischer Garten. Offen von früh bis abends.

Postwertzeichen-Museum, Gerlesen, Lehrischstr. 15 (fr. Straße 14) Wochentags geöffnet von 10—4. Erzeugnisse zu Gunsten des Albertvereins.

Volksbuchhandlung, Gerberstraße 1.

Gesandtschaften: Bayern: Lennéstr. 1, I. Großbritannien: Bürgerwiese 16 III. Oesterr.-Ungarn: Bürgerwiese 18, pt. Preußen: Gaehtstr. 1. Rußland: Bürgerwiese 15, pt. — Konsulate: Argentinien: Pragerstr. 12. Bayern: Bremerstr. 24, pt.; Brasilien: Johann-Georgen-Allee 31; Chile: Victoriastraße 6, I.; Columbia: Pragerstraße 12, I.; Dänemark: Schloßstraße 7, I.; Dominikanische Republik: Strehlenerstraße 14, II.; Griechenland: Maximilians-Allee 1, I; Guatemala: Jahnstr. 14, I; Hawai: Strehlenerstraße 34; Italien: Wilsdrufferstr. 8; Niederlande: Kaiserstraße Nr. 11, part.; Nordamerika: Lüttichaustraße 33, I; Paraguay: Lenbnitzerstraße 5; Persien: Leschwitz (Schberg); Peru und Bolivia: Winckelmannstraße 27, I; Portugal: Schillerstraße 18; Schweden und Norwegen: Wilsdrufferstraße 2, I; Spanien: Kaiserstraße 4, pt; Türkei: Waisenhausstraße 21.

Arbeit Vermittelungsstelle, Elbschlößchen 8. Nachweis von Arbeit u. Arbeitern für alle Geschäftszweige. Telefon 3016.

Verein für Arbeit und Arbeiternachweisung. Kostenfreie Vermittlung. Waisenhausstraße 9, pt.

Sommer-Paletots	v. 8—30	M.
Frühjahrs-Anzüge	„ 10—40	„
Knaben-Anzüge	„ 3—15	„
Männer-Hosen	„ 2—16	„
Havelocks	„ 10—30	„

Größte Auswahl in [16602

Arbeitergarderobe
blaue Maschinistenanzüge
Fleischerjacken.

Billige 13. **Annen-Strasse** Billige 13.

Arbeiter-Kraftbier

empfiehlt als neueste Spezialität

Bürgerliches Brauhaus

Dresden-Plauen.

[10812

Der Ausstoß begann Sonnabend, 12. Mai, 1894.

Straßburger Hut-Bazar

Dresden-A.

Hauptgeschäft: Wettiner- und Zwingerstr.-Ecke

Spezialgeschäft ohne Konkurrenz!

2.80 Jeder Hut 2.80

2. Geschäft:
Amalienstraße Nr. 1, Ecke Pirnaischer Platz.

3. Geschäft:
Dresden-N., Hauptstr. 2, Eckhaus am Markt.

Großes Lager in
Herren- und Knaben-Loden-Hüten
von 1,50 M. an.

Großes Lager in
Herren- und Knaben-Stroh-Hüten
von 50 Pf. an.

Großes Lager in
Regenschirmen u. Damen-Sonnenschirmen
von 2,80 M. an.

Herren- und Knaben-Mützen
von 50 Pf. an.

Straßburger Hut-Bazar.

Herren-, Damen-, Kinder-, Bett- und Handwäsche fertigt äußerst sauber an **Helene Fuchs** Kamenzerstraße 29, 3, r. [1112b]

Tüchtige ganz zuverlässige **Wickelmacherin** sucht **E. T. Damschke,** Cotta, Schulplatz 2. [18330

Möbel

in echt und imitirt Nußbaum unter Garantie. [1532

Polster-Möbel
billigste Bezugsquelle
Bettstelle mit Federmatratze 28 Mk.
Sophas in allen Bezügen 36 Mk.

A. Hey
Polierstr. 23
Eingang Ammonstraße.

Bilder, Spiegel,
Gardinenstangen,
Bilderleisten
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Franz Donath
19 Annenstraße 19
im Hofe rechts.
Bilder werden schön und billig eingerahmt. [8502

Billigste Bezugsquelle.
Möbel
Schränke, Vertikos, Tische, Spiegel, Küchenmöbel, Bettstelle m. Matratze von 28 M., Sophas von 36 M. an. Alle Sorten Stühle usw.
Ganze Einrichtungen
empfiehlt äußerst billig, infolge Ersparung hoher Lademiethe, unter Garantie [1732
Robert Wolf
Pillnitzerstraße Nr. 19, im Hofe.

Rechtsschutzverein für Frauen.

Frauen und Mädchen aller Stände erhalten in Rechtsfällen jeder Art durch unseren Verein **unentgeltlich** juristische Auskunft und Rath, wenn nöthig, Beistand durch einen bewährten Rechtsanwalt.

Sprechstunden:
Mittwoch und Sonnabend von 6—8 Uhr Abends. [9025

Winckelmann-Straße 1, II, links.

7432]

Wasserdichte
Hohenzollern-Mäntel
und
Havelocks

Mark 12, 15, 18, 24, 30—45.

Nur beste süddeutsche Lodenstoffe und Cheviots.

R. Eger & Sohn

5 Frauenstraße 5
(vis-à-vis z. „Pfau").

Feste Preise! Auswahlsendungen!

Einkauf von Gold, Silber und Edelsteinen.

Hugo Weber

Juwelier und Goldschmied [11058

Concordien-Platz **Dresden-Pieschen** Concordien-Platz

empfiehlt sein Lager von **Gold-, Silber-, Granat-, Korall-** und **Alfenide-Waaren, Hochzeits-, Geburtstags-** und **Pathengeschenke** in reichhaltiger Auswahl, meistens eigenes Fabrikat zu Fabrikpreisen.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Nicolai Bernhard, Dresden.

Hurrah!

Jubelnd sei's der Welt verkündet,
Meinem Dallas bin ich los,
Meine Gläub'ger sind befriedigt
Und ich habe wieder Moos.
Ach, wie hat man mich geschunden,
Drangsalirt und mißhandelt,
Ja, man hätte mir am liebsten
Gleich die Kehle zugeschnürt.
Doch, nachdem sie abgeschüttelt,
Lach' ich meine Grin'ger aus,
Heute bin ich „Gold-Eins"-Kunde
Und natürlich schön heraus.

Jetzt im Räumungs-Ausverkauf:

Herren-Ueberzieher	fr. 7-9 M.,	jetzt nur	v. M.	6.—	an
Herren-Ueberzieher	„ 10-15 „	„ „	„ „	7.—	„
Herren-Ueberzieher	„ 15-22 „	„ „	„ „	10.—	„
Herren-Ueberzieher	„ 18-24 „	„ „	„ „	14¾	„
Herren-Ueberzieher	„ 25-40 „	„ „	„ „	20½	„
Herren-Anzüge	„ 7-10 „	„ „	„ „	6¼	„
Herren-Anzüge	„ 10-20 „	„ „	„ „	7¾	„
Herren-Anzüge	„ 18-24 „	„ „	„ „	14.—	„
Herren-Anzüge	„ 24-30 „	„ „	„ „	19.—	„
Herren-Anzüge	„ 28-40 „	„ „	„ „	24.—	„
Herren-Hosen	„ 1½-3 „	„ „	„ „	—.80	„
Herren-Hosen	„ 3-5 „	„ „	„ „	1.80	„
Herren-Hosen	„ 4-6 „	„ „	„ „	3.—	„
Herren-Hosen	„ 5½-7¾ „	„ „	„ „	4½	„
Herren-Hosen	„ 7-15 „	„ „	„ „	6½	„
Herren-Jackets	„ 5-7 „	„ „	„ „	3¼	„
Herren-Jackets	„ 6-10 „	„ „	„ „	5½	„
Herren-Jackets	„ 9-15 „	„ „	„ „	7½	„
Burschen-Anzüge	„ 6-9 „	„ „	„ „	4½	„
Burschen-Anzüge	„ 8-15 „	„ „	„ „	6½	„
Knaben-Anzüge	„ 2-3½ „	„ „	„ „	1¾	„
Knaben-Anzüge	„ 4-7 „	„ „	„ „	2½	„
Knaben-Anzüge	„ 7-15 „	„ „	„ „	4½	„

Billigste und reellste Einkaufsquelle.

Goldne Eins

Inhaber: **Georg Simon**

1. u. 2. Etage **1 Schloss-Strasse 1** 1. u. 2. Etage

Einziges Geschäft am hiesigen Platze, welches zu solch billigen Preisen verkauft. Vorsicht vor Nachahmungen!

Nachdruck verboten. Urheber-Rechtsschutz.